Merkwürdigkeiten des Königreichs Bayern.

Das Königreich Bayern besteht aus dem vormahligen Herzogthume Bayern, der Ober-Pfalz und einiger kleinern Besitzungen, dann aus den, durch den Prefsburger Frieden zugefallenen Provinzen, nähmlich, der Grafschaft Tyrol, mit Einschlufs der Fürstenthümer Brixen und Trident, den sieben Herrschaften von Vorarlberg, mit dem eingeschlofsenen Gebiete, der Grafschaft Hohenems, der Grafschaft Königsegg Rothenfels, den Herrschaften Tetnang und Argen und der Stadt und dem Gebiet von Lindau. Hiezu kamen noch durch denselben Frieden, die Markgrafschaft Burgau und deren Zubehörungen, das Fürstenthum Eichstädt, und derjenige Theil von dem Gebiete von Passau, welcher zwischen Böhmen, Oesterreich, der Donau und dem Inn gelegen ist. Endlich wurden noch die ehemahligen freyen Reichsstädte, Ulm, Nürnberg und Augsburg mit ihren Teritorien und andere kleinere Arondirungen damit vereiniget.

Die Sadt München.

Die Haupt- und Residenzstadt München liegt an der Isar. Sie gehört wegen ihren geraden und breiten Strassen, und vielen schönen geistlichen und weltlichen Gebäuden unter die schönsten Städte in Deutschland. Als Gustav Adolph, König in Schweden im dreyfsigjährigen Kriege diese Stadt erobert und in Augenschein genommen hatte, sagte er, er wünschte sie auf Walzen setzen zu können, um sie nach Stockholm zu führen.

München hat einen Flächeninhalt von einer halben Quadratmeile. Auf diesem Raume befanden sich im Jahr 1801 nach Hazzi's Angabe 1819 Häuser und 48,700 Menschen. Darunter sind besonders das Residenzschlofs, verschiedene Kirchen und mehrere prächtige Palläste und wohlangelegte öffentliche Gärten zu bemerken. Hier ist der Sitz des königlichen Hofes, der höchsten Landesdirektion, des Ober-Postamts und anderer öffentlicher Aemter.

München besitzt verschiedene treffliche Anstalten zur Erziehung, Bildung, Wohlthätigkeit u. dgl. Hieher gehört die Fräuleinstiftung zur Erziehung und Bildnug von nicht begüterten, adelichen Jungfrauen; mehrere wohl eingerich-

tete milde Stiftungen; ein militärisches Arbeitshaus; treffliche von dem Reichsgrafen von Rumford eingerichtete Armen-Versorgungs-Anstalten; eine Akademie der Wissenschaften, nebst zweckmäfsig verbefserten Lehranstalten; ein Schullehrer Seminar; ein chirurgisches Lehr-Institut zur Bildung brauchbarer Chirurgen, eine Militär-Akademie; eine Thierarzneyschule; eine freye Zeichenschule; eine ansehnliche Hofbibliothek und Gemählde sammlung, nebst mehrern öffentlichen und privat-wissenschaftlichen und Kunstsammlungen.

Von Fabriken und Manufakturen sind zu bemerken: eine Hautelisse-Tapetenmanufaktur; Zitz- und Kottenfabriken; Strümpffabriken; Seiden- und Halbseidenzeugfabriken; Gold- und Silberdrathfabriken; 4 Lederfabriken; eine Kartenfabrik; ferners Mahlerpinsel- Darmsaiten- Tabak- und Papierfabriken; 20 Brandweinbrennereyen; ergiebige Bierbrauereyen u. dgl. Auch ist hier eine Münzstätte, Stückbohrerey, und verschiedene Pulvermühlen. Die Stadt hat verschiedene ansehnliche Handelshäuser; die vorzüglichsten bürgerlichen Gewerbe; mehrere Künstler; berühmte musikalische Instrumentenverfertiger u. dgl.

Die königliche Residenz.

Das Hauptgebäude Münchens ist die königliche Residenz, deren prunkloses, grofses Aeufsere Würde ankündigt und Gefühle der Ehrfurcht erregt. Max der Erste hat diesen Pallast im Jahr 1616 mit wahrhaft königlichen Kosten aufgeführt.

Ueber den zwey grofsen Thoren, welche weit gesprengte Bögen von Marmor nach dorischer Bauart bilden, liegen zierliche Bilder von Erz, die die Haupttugenden eines Regenten, Stärke, Mäfsigkeit, Weisheit und Gerechtigkeit vorstellen, daneben sind die Wappen des Kurhauses und die Lothringischen angebracht. Unten stehen auf breiten Fufsgestellen vier Löwen, grofse Schilde, die Sinnbilder erwähnter Tugenden haltend und scheinen die Thore zu bewachen. In der Mitte thront in einer marmornen Nische die Mutter Gottes. Alle Bilder sind schwehr aus Metall gegossen und zeigen von Majestät und Erhabenheit.

Die Thore eröfnen prächtige Vorhöfe. In einem derselben sieht man ein vorzüglich schönes Bassin. Es ist von Marmor gebaut und mit vielen schönen erzenen Bildern umgeben, deren einige die Flüsse Bayerns, den Inn und Lech, die Donau und Isar, in Gestalt liegender Männer mit grofsen Urnen; andere aber die Elemente in stehenden Figuren vorstellen; das Feuer als Vulkan mit dem Donnerkeil, die Luft im Bilde der Juno, der zur Seite, ein Pfau seine Spiegel ausbreitet, das Wasser als Neptun auf einem Delphin, die Erde im Bilde der Zeres mit Aehren gekrönt; Gruppen junger Tritonen und verschiedene Amphibien füllen das Ganze. Zwischen diesen Bildern erhebt sich ein festes Gesims, mit mühsamen Widderköpfen behängt, worauf ein Herzog in voller Rüstung steht. Alle diese Bilder und Wasserspiele haben für den Kenner vorzüglichen Werth.

Eine besondere Merkwürdigkeit ist die grofse Treppe, die eine der schönsten aufserhalb Italien ist. Sie ist ganz aus rothem Marmor gebaut, von dergleichen Säulen unterstützt, und mit eben solchen Gittern umgeben; der Stufen sind 56, jede 14 Schuhe breit und aus einem Stücke gehauen. Zwischen den Steinen stehen steinerne Bilder vom bayrischen Hause. Oben an dem Gewölbe sieht man verschiedene kleine mit aufserordentlicher Mühe und Fleifs gemachlte Figuren.

Das Innere dieses grofsen Pallastes zeigt von allen Seiten seltene Verschwendung, Pracht und Kunst. In den schönen Zimmern befinden sich unter andern Sehenswürdigkeiten auch eine Reihe von herrlichen Tapeten. Einige stellen die zwölf Monathe des Jahrs in Bildern vor und scheinen von Ludowico gezeichnet zu seyn, andere, aber enthalten die Thaten Otto's von Wittelsbach. Diese letztern sind insgesamt von Peter Candido gezeichnet und mit gröfster Kunst von verschiedenen niederländischen Meistern ausgeführet, die der Churfürst Maximilian zu diesem Ende ausdrücklich nach München kommen liefs. Peter Candido war ein niederländischer Künstler, hiefs eigentlich Peter von Witt und übersetzte seinen Nahmen, welcher auf deutsch weifs heifst, in das Italienische. Von ihm sind auch fast alle Zeichnungen zu den Bronzen, Springbrunnen, Gypsarbeit, Decken und dgl. womit dieser Pallast geziert ist verfertiget worden.

Unter die vorzüglichsten Abtheilungen gehören die von dem Kurfürsten von Kölln sogenanuten kölnischen Zimmer; der Speisesaal; der Herkulessaal;

der Bildersaal und die Miniaturzimmer, von welchem weiter hin besonders gehandelt wird, und dgl. Besondere Zierden dieser Zimmer sind die prächtigen marmornen, mit Büsten gezierten Camine; die künstlich geschnitzten und vergoldeten Deckenstücke; die herrlichen Gemählde; ein paar mit kostbarem Porzellän und Spiegeln gezierte Kabinette; ein unvergleichliches Kabinet, dessen Wände von polirtem Gypse, oder Scagliola-Arbeit, verfertiget und mit dem gröfsten Fleifse perspektivisch und architektonisch gemahlt sind; u. dgl.

Besonders merkwürdig war einst der berühmte Kaisersaal, welcher von Kaiser Karl VII, der ihn angab und ausführte, seinen Nahmen hatte. Er war einer der prächtigsten Säle Deutschlands, sowohl wegen seiner Gröfse, als wegen seiner kostbaren Einrichtung. Die herrlichsten Tapeten, vergoldete Bronzen, Bildsäulen, altes und neues Porzellän, geschnittene Steine, Spiegel, Schildereyen, Stickwerke, Gold, Silber, alles war daselbst auf das reichste vertheilet. Allein dieser Kaisersaal, so wie der vier Schimmelsaal mufsten beyde einem modernen Baue weichen, durch welchen eine schöne Aussicht ins Freye gewonnen wurde.

Eine kleine Kapelle, die mit der eigentlichen Hofkapelle nicht zu verwechseln ist, wird die schöne Kapelle genannt und gehört unter die geziertesten Kapellen in Europa. Sie ist zwar nicht modern zu nennen, aber in guten Geschmacke angelegt und überaus kostbar. Gold, Silber, Juwelen, seltene Steine, die aufs beste angebracht und geordnet sind, bedecken sie fast ganz und machen ihren vorzüglichsten Werth aus. Die Orgel aus Ebenholz, Lasursteinen, Elfenbein, Silber, Gold, alten und neuen Cameen und geschnittenen Steinen zusammengesetzt. Hier befinden sich auch eine Menge Reliquien, die in die schönsten und kostbarsten Tabernackel eingefafst sind. Unter andern zeigt man auch die rechte Hand des heiligen Johannes Chrysostomus, die den Christen eben so werth seyn sollte, als den Gelehrten, denn sie soll die nähmliche seyn, welche einst die goldenen Homilien schrieb, die so oft bey Anhörung derselben aus dem Munde dieses grofsen Bischofs, den Hof und das Volk zu Constantinopel bewegten. Sogar die Fensterscheiben sind in dieser Kapelle merkwürdig, denn statt der Gläser sind in den Fenstern und Nischen grofse krystallene Tafeln mit eingeschnittenen Blumen angebracht. Ein erstaunlicher, ja fast übermäfsiger Aufwand!

In diesem königlichen Pallaste befindet sich auch die Schatzkammer. Aus-

erlesene Diamanten, Rubine von der reinsten Röthe, Saphire, und viele Schmaragde schimmern da in mehrern Linien voll Feuerstralen vom dunkeln Sammt dem Auge des Sehers entgegen. Unter ihnen ist ein blaulichter Brillant und ein Rubin von ausnehmender Gröfse. Weibliche und männliche Zierden der ehemahligen Herzoge, mit grofsen Edelsteinen von allen Farben in goldnes Schmelzwerk eingefafst, erinnern an die Pracht der alten Deutschen. Merkwürdig ist auch die pfälzische königliche Krone. Perlen von aufserordentlichen Wasser und Gröfse, worunter besonders die Pfälzischen selten sind, giebt es unzählige.

Unter andern vortrefflichen Sachen findet man auch einen elfenbeinernen Schrank mit halb erhabenen Figuren, auf eine bewunderungswürdige Art gearbeitet und voll ungemeiner Schaumünzen. Ein Theil davon ist von Gold, andere aber sind wegen ihrer Schönheit und Seltenheit noch viel kostbarer, als wegen ihrem Metall. Albert V. hat sie gesammelt und liefs von Äneas Vicus eine zierliche und gelehrte Beschreibung davon machen, die in zwey lateinischen noch ungedruckten Folianten aufbewahrt wird.

Merkwürdige geistliche Gebäude.

Der erste Platz gebührt dem gothischen Kolosse, der Frauenstiftskirche. Herzog Sigismund legte im Jahr 1468 den ersten Stein dazu und im Jahr 1490 wurde damit ein Chorstift vereiniget. Hier werden einige Verlassenschaften des heiligen Beno aufbewahret, der als Landespatron verehrt und in einer silbernen Statue bey Prozessionen oder Verlobungen in der Stadt herum getragen wird.

Das Gebäude selbst kann blofs wegen seiner Weite und Höhe prächtig scheinen. Zierrathen können nur verschönern und diese Kirche ist ein Beweis davon; denn ungeachtet sie deren gar nicht hat, so verdient sie doch ihrer Gröfse wegen in Betrachtung gezogen zu werden. Die achteckichten Säulen, die sie in drey Schiffe abtheilen, sind von gewaltiger Dicke, ja aufser allem Verhältnisse und kolossalisch. Wenn man durch die grofse Thüre hinein tritt, wird

man nach wenig Schritten mitten im marmornen Boden auf einem Steine den Umrifs eines menschlichen Fufses gewahr. Wenn man sich auf diesen Ort stellt, und rings herum sieht, so wird man in dem ganzen weitläufigen Gebäude auch nicht ein einziges Fenster gewahr, obgleich deren eine grosse Menge vorhanden und fast so hoch als das Kirchenschiff sind, weil in diesem Gesichtspunkte alle von den Pfeilern verdeckt sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieses bey ihrer Erbauung nur zufälliger Weise geschehen, sonst würde der Baumeister lächerlich gewesen seyn, wenn er den Rifs des ganzen Gebäudes auf diesen überflüfsigen Spafs hätte abzielen lassen. Gleichwohl wäre es nichts unmögliches, weil in jenen Zeiten die Baukunst, besonders in Deutschland, solchen Thorheiten unterworfen war, welche damahls, wie der Buchstabenwechsel und die Allegorien im siebzehnten Jahrhundert, für Bestrebungen und Beweise grofser Geister angesehen wurden.

Mitten im Chore befindet sich das prächtige Grabmahl, welches der Asche des Kaisers Ludwig aus Baye n errichtet wurde. Diese ruhete anfänglich in dem engen Grabe einer kleinen Kirche, welche vormahls hier gestanden hatte, bis endlich im Jahr 1722 dieses bewunderungswürdige Grab für sie aufgerichtet wurde. Es würde selbst der Peterskirche in Rom, wo unstreitig die prächtigsten Mausoleen von Europa zu finden sind, zu einer grofsen Zierde gereichen. An den vier Ecken dieses Grabmahls sind vier riesenmäfsige Bildsäulen von Soldaten aufgestellet, die mit allerhand kaiserlichen Insignien versehen und mit grossen Lanzen bewafnet, die Asche des Kaisers bewahren, gleichsam als ob sie seine Leibwache wären. Die übrigen grofsen Bildsäulen, welche alle in Lebensgröfse von dem Bildhauer des Kurfürstens Maximilian, Johann Krumper, in Erz gegossen sind, und die den ganzen Entwurf des Mausoleums ausmachen, sind ungemein schön. Die Aufrichtung eines solchen Ehrenmahls für einen Kaiser des bayrischen Hauses war ein grofser Gedanke des Herzogs Alberts V, der aber, weil ihn der Tod übereilet, die Ausführung desselben seinem Sohne, Herzog Wilhelm, obwohl vergebens befahl, weil derselbe durch andere Sorgen daran verhindert wurde. Dem Kurfürsten Maximilian, dem grofsen Liebhaber metallener Figuren und Bildsäulen war 274 Jahr nach dem Tode Ludwigs die Ehre vorbehalten, dieses auszuführen.

Die Kirche enthält einige treffliche Mahlereyen. Das Gemählde des Hauptaltars, welches die Himmelfahrt Mariens vorstellt, ist ein herrliches

Werk von Peter Candido. Auf einem Seitenaltar ist ein ungemein schönes Bild von Michel Angelo von Caravaggio, das die Geburt Jesu vorstellt. Ferners sieht man hier die Krönung Mariens von Rothenhammer und verschiedene schöne Stücke von Sandrart, Johann Andreas Wolf, Loth und Mathias Kageror. In dieser Kirche ist noch das Grab des guten Herzogs Alberts V. zu bemerken.

Die Kirche der Theatiner ist im grofsen italienischen Geschmack von Augustin Barella gebaut worden. Wider diesen prächtigen Tempel kann man keinen Einwurf machen, es müfste denn die grofse Menge von Gypswerken und von hervorragenden Engeln seyn, die ihn zieren, und sogar die Mauern bis auf die Kuppel und das Gewölbe bedecken. Inwendig befindet sich über dem Hauptthore eine Innschrift, durch die man erfährt, dieser Bau sey ein Gelübde von der frommen Kurfürstinn aus Savoyen, an den heiligen Gaertanus, nachdem sie einen Sohn geboren, wornach sie acht unfruchtbare Jahre lang umsonst geseufzet hatte.

Wegen den in dieser Kirche befindlichen schönen Gemählden kann sie sich mancher berühmten italienischen Kirche an die Seite stellen. Das Gemählde am Hauptaltare ist von Zanchi aus Venedig und stellet die churfürstliche Familie vor, welche dem Heilande für den erlangten Erben Dank abstattet. Die neapolitanische Pest am Altare des heiligen Gaetans ist eines der schönsten und geistreichsten Gemählde von Sandrart. Gegenüber sieht man ein unsterbliches Werk von Cignani. Noch sind in der Kirche die Gemählde von Tintoret, Karl Loth, und dem Ritter Liberi und verschiedene Mahlereyen in der Sakristey zu bemerken. Diese schöne Kirche schliefst die bayrische Fürstengruft in sich.

Die ehemahlige Jesuiten- aber jetzige Maltheserkirche wurde sammt dem Kloster im Jahre 1591 von Wilhelm V. gestiftet. Sie scheint von Aussen in keinem hohen Style erbaut zu seyn, allein beym Eintritt wird man von der Grösse und Höhe dieses Tempels überrascht. Die Länge beträgt 284 Schuhe und die Breite 114 und über die ganze Breite schwingt sich das kühne Gewölbe. Es werden sich wohl nur wenige Kirchen finden, die nach Proportion ein breiteres und weniger als dieses unterstütztes Gewölbe haben. Man erzählt in München, dafs, nachdem sie fertig war und ihrem eigenen Gewichte überlassen wurde, sie eines Morgens ein so lautes Krachen hören liefs, dafs man nicht zweyfelte, sie würde sich bald öffnen und einstürzen. Dieses jagte der Stadt ein

solches Schrecken ein, dafs in langer Zeit sich Niemand derselben nähern wollte. Allein es sind über 200 Jahre verflossen, ohne dafs sie ein ferneres Zeichen ihrer Schwäche gegeben hätte. Sie steht vielmehr so fest, als ein Metall und erhält sich durch den Gegendruck ihrer eigenen Schwehre vollkommen.

Der Boden ist schön und ganz von Marmor, die Kapellen und Altäre nehmen sich gut aus, und sind mit schönen Gemählden geziert. Darunter zeichnen sich besonders zwey Gemählde aus, welche die Dreyeinigkeit und den Nahmen Jesu vorstellen, von Anton Maria Viviani und ein grofses Kruzifix von Johann von Ack, welches unter die befsten Werke dieses Künstlers gehört. Auch sind einige schöne metallene Bildsäulen vorhanden.

Diese Kirche besafs sonst einen prächtigen Kirchenschmuck. Hier befindet sich auch eine Fürstengruft. Die reiche Stiftung sammt den Gebäuden geniefst jetzt der Maltheserorden. Der Bürgersaal wurde im Jahr 1710 aufgeführt und hat eine schöne Anlage und schöne Gemählde, worunter vorzüglich die Landschaften von Beich sich auszeichnen.

Die Kirche der Augustiner enthält einige merkwürdige Gemählde. Der Hauptaltar enthlt eine der schönsten Kreuzigungen, welche Tintoret jemahls gemahlt hat. Der Altar der Dreyeinigkeit enthält ein ungemein schönes Gemählde von Rubens. Die übrigen Gemählde sind von Rotenhammer, Ulrich Loth, Saraceno, Peter Candido und von Fischer.

Im Jahre 1801 waren in München 112 geistliche Gebäude, worunter sich 1 Stift, 5 Pfarreyen, 16 Klöster, 21 Filialen und 44 konsekrirte Kapellen befanden. Aufser den eben angeführten Kirchen befindet sich darunter eben nichts merkwürdiges mehr, nur mufs noch eines geistlichen Monumentes Erwähnung geschehen. Es ist dieses die Säule, welche sich mitten auf dem Platze erhebt. Sie ist von rothem Marmor und trägt in der Höhe ein Marienbild. An den vier Ecken des Fufsgestelles sind vier Engel in Waffenrüstungen angebracht, deren jeder ein Ungeheuer tödtet. Alle Figuren und die übrigen Verzierungen sind aus schwerem Erze gegossen. Maximilian I. errichtete diese Säule als ein Denkmahl der katholischen Religion zur Unterdrückung der Ketzer.

Merkwürdige Spaziergänge.

Seit einigen Jahren umgeben die Stadt breite Alleen und die Chausseen sind eine ziemliche Strecke mit Bäumen besetzt. Die breiten Strassen und die Verschönerung des Karlsthors verdankt man mit so manchem Schönen und Gröfsen dem Grafen von Rumford. Die Hauptpromenaden aber bilden der Hofgarten und der englische Garten, welche beyden Anlagen unter die schönsten von Deutschland gehören.

Der Hofgarten hat einen bedeckten Gang und eine Menge Alleen von Kastanienbäumen; es ist nur Schade, dafs er jüngst seine Bassins verlohr und durch die neu, darangebaute Kaserne die ästhetischen Verhältnisse nicht gewinnen. Man trifft hier, als so nahe am Thore, wohl immer Spatziergänger an, aber an Feyertagen zwischen halb 12 Uhr bis 1 Uhr ist bey schönem Wetter die ganze schöne Welt hier versammelt. Dem Beobachter fällt hier der Wechsel der verschiedenen Menschenklassen am meisten auf. Morgens um 6 Uhr eröffnen die jungen Bürgermädchen mit ihren Liebhabern die Scene; wer hier den stummen Zuschauer macht, erfährt so manches Interessante. Gegen 8 Uhr kommen die verheuratheten Bürger und Frauen und von 9 bis 11 Uhr die Handwerksgesellen. Jetzt tritt der Adel und das schöne Geschlecht auf und verweilt allda bis 1 Uhr. Von dieser Zeit an leert sich der Garten fast ganz bis gegen 3 Uhr, wo wieder gemischt die Bürgersleute erscheinen. Von halb 5 Uhr bis zur Stunde des Theaters erfüllt ihn wieder der Adel und das schöne Geschlecht; und schmachtende Liebhaber und Liebhaberinnen schliefsen am späten Abend die Scene.

Vom Hofgarten aus, nimmt den Spatziergänger sogleich der englische Gar- Garten auf, den Hübner in seiner Beschreibung der kurbairischen Haupt- und Residenzstadt München so schön abgemahlt hat, dafs ich nicht umhin kann, ihn hier mit eignen Worten sprechen zu lassen.

K. Residenz zu München.

„Noch vor kurzer Zeit rasselten die Wägen und die Hufe der Pferde unten an der Esplanade durch einen engen, finstern Schwibbogen in dieses Tempe der Driaden; jetzt ist dieser verrammelt, und die bey weitem angenehmere und bequemere Einfahrt ist im Angesichte der Spatzierenden. Eine freye, überall hin offene Strafse zwischen beyderseitigen mit Rasen bekleideten, sanft abwärts gegrabenen Hügeln umfängt die Wanderer zu Pferd und zu Fufs.

Die Anlage dieses englischen Gartens verdankt der Münchner dem letzt verstorbenen Kurfürsten Karl Theodor, der das glückliche Talent des berühmten Grafen von Rumford kannte, gut gewählte Terrains zu benutzen, grofse Plane zu überschauen und schöne Ideale mit jener Ausdauerungsgabe in die Wirklichkeit zu versetzen, welche nur dem grofsen Geiste beyzuwohnen pflegen. Karl Theodor wünschte die Umgebungen der Stadt in ein Ganzes zu vereinigen, eigentlich eine Vorstadt anzulegen, welche die Lasten einer steigenden Bevölkerung zu erleichtern vermöchte. Dieser Plan lag dem Ganzen zum Grunde; noch mehr aber das in der Nähe einer volkreichen Stadt, welche überall hin nur flaches Erdreich auf beträchtliche Entfernungen umgibt, dringend gefühlte Bedürfnifs einer schattenreichen und abwechselnd edle Genüsse darbiethenden Promenade. Es war im Herbste des Jahrs 1789, als dieser Plan zur Ausführung reifte.

Eine lange dürftig angebaute Fläche auf der nördlichen Seite des Hofgartens und eine den Launen der wilden Kultur überlassene Waldgegend, welche 1200 Schritte von der Stadt entfernt war, der Hirschanger oder auch die Hirschau genannt, damahls den Jagdgerechten ausschliefslich überlassen, sollten in Eins zusammenfliefsen und zu der entworfenen grofsen Anlage in der gefälligen Gestalt englischer Gärten benutzt werden.

Die Nähe der gegen Osten vorbeyströmenden Isar, welche damahls noch ungedämmt überall wilde Eilande und verwahrlostes Erlengesträuche hervorbrachte, war zu künstlichen Bewässerungen geschickt, und schien die Hülfe der Kunst zu erwarten. Alles das einigte sich in den grossen Plan und begünstigte die Ausführung desselben. Man hatte einen Umfang von 20,130 geometrischen Fufs und dabey einen Reichthum von kühn und wild herangewachsenen Bäumen und Gesträuchen zu Gebote, womit die Isar aus Gebirgen und Flächen, die sie in ihrem Laufe bespühlt, ihre Gestade angebaut hatte.

Graf Rumford autoptischer Kenner solcher Anlagen, in denen die Natur durch Kunst und diese durch Natur wechselweis verschönert wird, nahm den gröfsten Antheil des Unternehmens über sich, wozu mancherley Zeichnungen der Art dem Spaten zu Hülfe kamen. Hier wird angeebnet, dort wird angehügelt; hier Fruchterde angeschüttet, dort Sand und Kies vertheilt; hier ausgerottet, dort angepflanzt; hier wurden Wege und Strassen durchbrochen, dort das Dunkel und die Kühlung der Schatten erkünstelt; hier wurde ein Kanal gegraben, dort eine zierliche Brücke gesprengt; kurz die ganze weite Fläche von der nördlichen Seite des Hofgartens an, bis an die östliche Seite der Isar, welche 1790 mit einem festen Damm in bestimmte Grenzen zurückgedrängt wurde, in einer Länge von beynahe 1 1/2 Stunde und in einer mehr als dreyviertelstündigen Breite in eine ununterbrochene Promenade verbunden. Man nannte diese Anlage Theodors-Park, — jetzt nicht mehr das Grab eingeschlofsner müde gejagter Hirschen, sondern ein Lustort für frohe Menschen, die das Freye der Schöpfung lieben.

Dem glücklichen Vollender dieser wohlthätigen Anstalt, wie so mancher andern, deren Andenken unter den Einwohnern von München nie verlöschen wird, Grafen Rumford ist an der Hauptstrasse dieses Gartens ein schönes Monument von Stein mit dessen Portrait von Alabaster folgenden Inhalts gesetzt worden:

„Ihm, der das schmählichste Übel, den Müssiggang und Bettel tilgte, der Armuth Hülfe, Erwerb und Sitten, der vaterländischen Jugend so manche Bildungsanstalt gab, Lustwandler geh, und sinne nach, ihm gleich zu seyn, an Geist und That und uns an Dank. Lustwandler steh! Dank stärket den Genufs. Ein schöpferischer Wink Karl Theodors vom Menschenfreund Rumford mit Geistesgefühl und Liebe gefafst hat diese ehemahls öde Gegend in das, was du um dich siehst, veredelt."

Eine „Skizze des neu angelegten englischen Garten oder Theodors-Parks zu München 1793. 8. S. 29." beschreibt eigentlich das Ideal, das dem Ganzen damahls zum Grunde lag, dessen Vollendung nun die Aufgabe kommender Generationen bleiben wird.

Eine glückliche Idee war unstreitig die simetrische Anlage von Gartengebäudchen an der obern Chaussee des Parks, das Schönfeld oder die Kolonie

genannt, welche die freye offene Aussicht nach Nordost über die ganze Anlage hat, und hinter denen sich nun eine zweyte zierliche Reihe von hübschen Häuschen und Gärten heranbildet, die immer näher an das Dorf Schwabing rückt. Wer verkennt hier das allmählige Werden einer Vorstadt?

Die meisten Gebäude sind von 2 Geschossen, dem Erd- und Obergeschosse, und von 3 oder 5 Fenstern Breite; haben französiche Dachstühle und allerley architektonische Verzierungen, so, dafs auch für guten Geschmack gesorgt ist.

An einem Arme der Isar, welche diesen Garten gegen Norden durchströmt und weiter oberhalb 2 geschmackvolle gezimmerte Mühlen, eine kurfürstliche Getreidemühle und eine Brettersägemühle in Bewegung setzt, ist das Gebäude der Thierarzney- oder Veterinärschule seit dem 10. März 1790.

Die Eleven der Militärakademie haben nicht weit von dem Eingang in den Park, an der ersten Brücke einen zu ihren Vergnügungen gewidmeten schönen Platz mit einem Sommergebäude in der Mitte und mancherley gymnastischen Spielen. Sie verschaffen den Spatzierenden durch ihre vielen musikalischen Übungen wahres Vergnügen. Zweckmäfsige Jugendbildung spricht sich nirgends lebhafter aus, als in dieser gut geleiteten Anstalt.

Unweit davon hat man im Jahr 1789 Militärgärten angelegt, um dem Soldatenstande eine gedeihliche Beschäftigung in müssigen Stunden zu verschaffen. Der ganze auf sehr nassen Gründen angewiesene Bezirk, den am 8ten August 1789, die mit Grabschaufeln und Spaten bewaffnete Mannschaft unter feyerlicher Kriegsmusik bezog, war ein längliches Viereck, das ein Isararm durchschnitt, von 18 Morgen, welche nach den Kompagnien abgetheilt und wovon auf jeden Soldaten von der hiesigen Besatzung 365 Quadratschuhe berechnet waren. Das Gemüse, das er erzielte, war zu seinem Genufs bestimmt. Da man mit der Zeit viele Unziemlichkeiten dabey merkte, so löste sich diese Anstalt gar bald selbst auf, und unter gegenwärtiger Regierung sind diese Feldstücke theilweise, an fleifsige Ackersleute überlassen worden.

Der Wanderer stofst aller Orten auf neue Parthien und Kunstanlagen; jetzt auf einen Säulentempel mit einer Gottheit, jetzt auf Gesners Monument, jetzt auf ein niedliches Sommerhäuschen, dort auf ein otaheitisches Schirmhüttchen,

hier auf eine chinesische Laube; bald begegnet ihm neben einem einsamen Bächlein ein artiger Sofa, bald ein lustiges Buchenwäldchen, grofse und kleine Bäche, steinerne und hölzerne Brücken und Brückchen, Durchsichten nach in der Perspektiv gebrachten Dörfern, Kirchen, Hügeln und Bergen, Anger und Wiesen; zierliche Rasenplätze wechseln mit angebauten Feldern. Welche Mannichfaltigkeit!

Beynahe in der Mitte des Ganzen erhebt sich ein chinesischer Thurm mit Wendetreppen 4 Etagen hoch, von dem die Aussicht über die ganze Anlage nach der Stadt und auf mehrere Meilen in der Rundung, an der Isar hinab bis nach Freysingen sich öffnet.

In der dunkeln Ferne starren die beschneiten Kuppen der Tiroler, südlich der Bairischen und Salzburger-Gebirge, wie Riesengespenster, und hinab nach der Leitung der Isar ermüdet das Auge in den unabsehbaren Flächen.

Nicht weit davon ist ein artig gebautes Gasthaus zu Erfrischungen und hinter demselben eine Art von Schweizerey mit Stallungen, einen Eiskeller, einem Tanz- und Kegelplatz.

Weiterhin an der Fahrstrafse zur Linken erblickt man ein längliches Gebäude mit Jonischer Säulenstellung, das zu einem Speisesaale dienet, und eine Küche nebst verschiedenen kleine Zimmern enthält; nicht weit davon ist eine Art von Amphitheater mit Sitzen in die Halbrundung für circensische Spiele, und in der Mitte eines nahen Wäldchens eine hohe Schaukel für Liebhaber solcher Bewegungen angebracht.

Auf mehrern Krummpfaden geräth man unvermerkt nach Schwabing, an dem Schwabingerbache noch eine grofse Strecke weiter hinab zu einem kleinen Wirthshause, das kleine Heselloh genannt, hinter welchem und an dem diesseitigen Gestade der Isar, man zwischen natürlichen Alleen und ausgerotteten Angern zu einer noch lang hinab fortzusetzenden Promenade eingeladen wird.

An die Umgebungen dieses englischen Gartens haben sich mehrere Kulturs-freunde angebaut. Baron von Aretin, Direktor der Landesdirektion hat sich einen schönen Einfang mit künstlicher Beurbarung unfern vom Gestade der Isar angepflanzt, und weiter gegen das Lehel heran Oberst Adrian von Riedel ein Paar

überaus niedliche Gärten mit einem schönen Sommergebäude, nebst einer Meierey und vielen zierlichen Gebäudchen und Glorietten und mehrern in bunten Farben nach chinesischem Geschmack weit sichtbaren Verzierungen errichtet, womit längs der Isar hinab mehrere neukultivirte Gründe verbunden sind.

Im Umfange des englischen Gartens an einem Arme der Isar, der Eisbach genannt, ist die Brunnerische Tabakfabrike mit einem Felde, worauf Tabakpflanzen angebaut sind."

Merkwürdige Sammlungen in München.

Die ehemahlige Hofbibliothek befand sich vorher in dem alten Schlosse, welches einst Kaiser Ludwig von Bayern bewohnte. Unter der gegenwärtigen Regierung erhielt sie den Nahmen einer Nazionalbibliothek. Sie hat in dem ehemahligen Jesuiterkloster ein schönes Lokale, steht den ganzen Tag Jedermann offen und wird vorzüglich von jungen Leuten sehr besucht. Gegen Scheine erhält man selbst auf einige Zeit Werke nach Haus.

Die grosse Sammlung von Manuscripten in hebräischer, griechischer, lateinischer, arabischer, deutscher und italienischer Sprache, welche man daselbst antrifft ist gröstentheils die Frucht der Liebe, die Albrecht V. zu den schönen Wissenschaften trug, indem er dieselben durch ganz Europa aufsuchen und um grosen Preis aufkaufen liess. Einige zeichnen sich durch ihre Schönheit aus. Man hat Purpurkodexe mit goldener und silbernerner Schrift, mit schönen Miniaturgemählden u. dgl. Besonders merkwürdig ist ein grosser Quartant, der gegen 100 Blätter von dem Papiere der ächten ägyptischen Papierstaude enthält. Die meisten Blätter sind so frisch und wohl erhalten, als wenn sie nur vor wenigen Jahren geschrieben wären, und es wird sich nicht leicht irgendwo so viel von dieser seltenen Papiergattung und von solcher Gröse und Schönheit finden. Der Inhalt ist ein lateinisches Register aus der Kanzley zu Ravenna, welches Belehnungen von Gütern enthält, die verschiedenen Privatleuten ertheilt wurden.

Der Grund zu dieser Bibliothek wurde gröfstentheils durch den Herzog Albert V. gelegt. Er hatte als Prinz in Italien unter den vorzüglichsten Gelehrten studiert und brachte nach Bayern eine reiche Erndte von pergamentenen Handschriften, Büchern und Gelehrsamkeit mit. Als er zur Regierung kam, vermehrte er die Sammlung auf alle mögliche Art. Sie war seine Privatbibliothek und man bewahrt noch die Tische und Pulte auf, denen er sich gemeiniglich beym Studieren bediente. Er starb im Jahr 1579. Nach ihm, haben mehrere Kurfürsten die Bibliothek, vermehrt. Vorzüglich aber geschahe dieses in den neuern Zeiten durch die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster und während der gegenwärtigen Regierung unter der thätigen Leitung des geschickten Literatoren, Herrn Baron von Aretin, so dafs diese Sammlung sich bald unter die ersten Bibliotheken in Deutschland wird stellen können.

Die königliche Bildergallerie wurde unter der vorigen Regierung von Schleisheim nach München in ein eigends dazu hergestelltes Gebäude nächst dem Hofgarten versezt und gröfstentheils nach den Mahlerschulen eingerichtet. Der gegenwärtige Regent liefs die beßten Gemählde aus der Residenz, den Kirchen und Klöstern, so wie die an der niederländischen Schule reiche Zweybrücker und Mannheimer Gemählde sammlung damit vereinigen; und so wuchs die Zahl der Gemählde auf 3000, wovon man eine Auswahl traf und die ausgemusterten, über 1000 Stücke, nach Schleisheim zu einer zweyten Gallerie bestimmte.

In dieser Gallerie sind die Gemählde nach ästhetischen Grundsätzen so gereihet, dafs die beßten Gemählde gegen den letzten Saal zu immer am Werthe steigen, durch welche Nebeneinanderstellung sie nicht nur nichts verlieren, sondern sehr viel gewinnen. Den Hauptschatz aber eröffnet der letzte Saal. Grofs ist die Wirkung und der harmonische Einklang des Ganzen! Man entdeckt sogleich, dafs die altdeutsche und niederländische Schule, hier ihre gröfsten Meisterstücke aufgestellt hat und diese der Münchner Gallerie Vorzüge vor andern geben, so dafs sie unter die ersten Gallerien Deutschlands gesetzt werden kann.

In den mittlern Sälen nahm man blofs Rücksicht auf die Anzahl der Gemählde und die Verschiedenheit der Meister. Der erste Saal zeigt die beßten Skizzen von verschiedenen Meistern und vollendete Gemählde vaterländischer Künstler. Die gleich daran stofsende Kunstbibliothek enthält wirklich schon mehrere interessante Werke für studierende Künstler und hat Hoffnung zu vie-

ler Ergänzung. Weit wichtiger sind noch die darinn aufgestellten Gemählde aus allen Perioden der Kunst; man sieht hier die Entstehung der Oehlmahlerey, die Werke der ältesten Künstler aus allen Schulen, wo die Kunst blofs eine getreue sorgfältige wahre Darstellung der Natur war; wird dann stufenweise zu den Werken der höchsten Periode geführt, wo Kraftgenies nur das Schöne und Ausdrucksvolle aus der Natur schöpften und in kraftvollen Gruppen zusammen stellten; kommt dann endlich zu der neuern Periode, zum Verfall der Künste, weil sich die Künstler in obigen Meistern schon ein Maximum fixirten, blos diese nachahmten und auf die Natur als Lehrmeisterinn vergafsen. Diese Aufstellung giebt dem jungen Künstler zugleich einen nachdrücklichen Wink und Warnung gegen alles Manirrirte, wozu so leicht das Studium der Gallerie den jungen unerfahrnen Künstler leitet.

Mit der Gallerie ist auch noch eine Kupferstichsammlung mit Einschlufs der Originalzeichnungen verbunden, die aus mehr denn 100,000 Kupferstichen und über 2000 Originalzeichnungen besteht und nach der Ordnung der Schulen eingerichtet ist. Hiezu kommen noch alle andere Arten von Mahlerey, als Miniatur, Emaillegemählde, Mosaik-Glas- und enkaustische Gemählde, elfenbeinerne Statuen u. dgl. von den besten Meistern. Hier sieht man auch das Model der Trajanischen Säule zu Rom, welches der vorige Kurfürst bey seiner Anwesenheit daselbst um 20,000 Thaler gekauft hat. Es ist 3 Ellen hoch und hat auf einem Lapis Lazuli Grund die Geschichte Trajans in 24 Abtheilungen in erhabener Basreliefarbeit von vergoldetem Silber vorgestellt. Ferners eine grofse, 14,000 Gulden werth geschätzte silberne Uhr von 4 Genien getragen, welche alle Stunden eine Parforcejagd vorstellt u. dgl.

Das Miniaturkabinet ist roth lakirt und mit vieler Bildhauer-Arbeit und schönen Vergoldungen geziert. An den Wänden desselben sind 132 auserlesene Miniaturgemählde, welche 342,000 Gulden kosteten, unter denen eines sich besonders schön ausnimmt, welches den Orpheus mit der Leyer vorstellt, wie er durch seine Zaubertöne eine grofse Anzahl von Thieren herbey lockt. Dieses Meisterwerk von Jakob König hat mit seinem kostbaren von Ebenholz verfertigten und mit Lapis-Lazuli und Gold prächtig ausgelegtem Rahm 14,000 fl. gekostet. Aufserdem ziert noch dieses Zimmer ein 12 Schuh hoher Spiegel, welcher 6000 fl. kostete. Ein elfenbeinerner Kronleuchter, welchen Maximilian Emanuel gedrechselt, mit 4 Armen, von Karyathiden zusammen gehalten, ist sehr schön.

Im untern Theil des Residenzschlosses ist das Antiquarium, oder der Antiquitäten-Saal. Er enthält 74 Statuen von weissem Marmor, worunter auch einige von Bronze sind; ferner 300 Büsten und 26 grofse marmorne Vasen und obwohl unter den erstern beyden nicht alle sehr alt sind, so zeichnen sich doch viele darunter aus, besonders Julius Cäsar, Vitellius, Pompejus, eine ägyptische Isis; Titus Vespasianus, Pertinax u. dgl. Ganz oben liegt ein bucklichter Tyroler Bauer von Metall, welcher 75 Pfunde wiegt und von dem stärksten Mann kaum aufgehoben werden kann, ohne einen gewissen Vortheil dabey in Acht zu nehmen. Auf einem schwarz marmornen Tische sieht man ein hölzernes Model von dem Residenzschlofs mit seinen 4 Höfen. Auf einem andern Tische liegen sehr viele Thränen-Gefäfse, Lampen und andere Antiquitäten. Eine mit Lazuli, Jaspis, Kalcedon, Porphir und Agath mosaisch eingelegte Tafel wird auf 60000 fl. geschätzt.

Nicht weit von dem Antiquarium ist die Stammengallerie. Dieser Saal ist 57 Schritte lang, und auf beyden Seiten von 12 Fenstern erleuchtet. Er ist getäfelt und hat sehr reiche vergoldete Bildhauerarbeit. Hier sind die Bilder der Vorfahren des Kurfürsten Maximilian Josephs, unter welchen das Portrait des Kurfürsten Maximilian Emanuel besonders vorzüglich ist. Unter den 103 Bildern, welche an den Wänden rings angebracht sind, sind nur 3 in Lebensgröfse, welche dem Kaiser Ludwig, Karl den Grofsen und Otto von Wittelsbach vorstellen.

Die Akademie der Wissenschaften, welche im Jahr 1759 von dem Kurfürsten Maximilian III. errichtet wurde, und deren Gegenstände Geschichte, Philosophie und schöne Wissenschaften sind, hat sich eine schöne Bibliothek, ein kostbares Naturalienkabinet und andere Dinge gesammelt, welche als eben so viel Beweise der wärmsten und unermüdeten Bemühungen derselben vorhanden sind. Das Armarium physikum, wozu der geistliche Rath, Herr Ildephons Kennedy, Sekretär bey derselben, das meiste beygetragen, und mit eigner Hand verfertiget hat, gehört unter die vollständigsten in Deutschland.

In dem kostbaren Naturalienkabinet werden die Naturalien in 14 weifs lakirten Kästen aufbewahret; worunter folgende die merkwürdigsten sind: Ein 3 Ellen langer Haifisch; eine grofse Silberstuffe aus Norwegen, 5 Mark schwehr; viele Arten von Schlangen und darunter eine über vier Ellen lang; eine anderthalb Ellen lange Eidexe aus Amerika; mosaisch eingelegte Tafeln,

aus alten römischen Gebäuden; von alten römischen Fufsboden; eine Camee von Calcedon, darauf erhaben geschnitten Kaiser Nero mit seiner Maitresse; chinesische Schuhe von Bast; chinesische Urnen und Pagoden: ein Flamingo-Vogel in der Gröfse eines Storchs; ein indianischer Pfefferbeifser; viele ausländische Fische; ein sehr schöner Bergkristall aus der Schweiz von dritthalb Zentner; viele Conchilien, sehr schöne Marmorstücke, Agathe und Jaspise, sowohl aus Bayern als aus andern Ländern.

Im Modelzimmer sind unter andern folgende Stücke besonders sehenswerth: Eine grofse Maschine, worauf alle Handwerker, die zum Arbeiten kein Wasser brauchen, vorgestellt sind. Ein Model von einem Kriegsschiff; ein Model von dem prächtigen Schiff, worauf Maximilian Emanuel auf der Donau in den Türkenkrieg gefahren; die Vorstellung der Wasserkünste zu Nimpfenburg u. dgl.

Im Versammlungszimmer sind viele Bilder und Portraits zu sehen; viele Tafeln von Florentiner Marmor; unter andern eine Tafel von weifsem Marmor, worauf ein Elephant von grauem Marmor eingelegt ist; eine Landcharte von Bayern auf ein Spinnengewebe in Miniatur gemahlt, u. dgl.

Das königliche Lustschlofs Nimphenburg.

Das berühmte Nimphenburg liegt drey Viertelstunden von München in einer schönen Ebene an einem grossen Walde. Der Weg von München geht durch das schöne Dorf Neuhausen, von wo aus man in eine vierfache Allee kommt, zwischen welcher sich ein Wasserkanal befindet, der eine Stunde lang ist. Am Ende dieser Allee präsentirt sich dieses prächtige Schlofs vortrefflich. Es war vordem eine Hofmarch, welche Ober- und Unter-Kenmat hiefs, woraus nachgehends eine kurfürstliche Schweiz oder Schweizerey wurde. Kurfürst Ferdinand Maria machte mit dem Orte seiner Gemahlinn Adelheid ein Kindbettgeschenk, die dann im Jahr 1663 das Schlofs zu bauen und Nymphenburg zu nennen befahl. Ihr bald darauf erfolgter Tod aber verursachte, dafs das schön angefangene Werk ins Stecken gerieth. Maximilian II. aber vollendete den Bau

und legte den schönen grofsen Garten dabey an. Der Plan soll im Kleinern nach dem Schlosse zu Versailles genommen seyn.

Das Gebäude ist sehr grofs, hat in der Breite 135 Fenster in einer Reihe, davon das königliche Wohngebäude allein 45 in einer Reihe hat, und aus 5 Pavillons besteht, mit welchen die übrigen Nebengebäude, welche von Gastwirthen, Gärtnern, Fabrikanten, Jägern u. s. w. bewohnt werden, verbunden sind. Diese Nebengebäude, deren 10, und alle einen Stock hoch sind, haben wieder zusammen 8 Pavillons, von denen zwey mit kleinen Thürmen versehen sind. Die Hofkapelle hat einen sehr schönen von einem Italiener gemahlten Plafond. Das Gemählde stellt Magdalenens Geschichte vor. In den Gebäuden rechter Hand werden im Winter die Orangerien verwahret, neben welchen in einem Pavillon, eine im Jahr 1785 angelegte hydraulische Maschine sich befindet, um die Fontainen und Cascaden im Hofe springend zu erhalten. Ferner ist daselbst ein Notre-Damenkloster zur Erziehung adelicher Fräulein und ein Kapuzinerkloster. In den Gebäuden linker Hand, wo die Hausoffiziere wohnen, befindet sich die Hofküche, der Stall zu 80 Pferden, der von 40 sehr schönen grauen Marmor-Säulen unterstützt wird; und von dergleichen Steinen sind auch die Krippen zum Futter der Pferde; ferner viele Wagen-Remisen und Wohnungen für fremde Herrschaften und Domestiquen; die Casärnen für die Leibwache und die Wirthschaftsgebäude.

Der grofse Vorhof vor dem Schlofse in Gestalt eines halben Mondes ist 600 Schritte lang und 900 breit. In einem der bemeldten Nebengebäude ist eine Porzellänfabrike, welche sehr schöne und sehr weisse Arbeiten liefert. Es arbeiten darinn 30 Personen, worunter 5 Mahler sind. In 50 Öfen werden wöchentlich 30 Klafter Holz verbrannt. Sonst ist der Hof mit einem grofsen Rasenparterre, worauf 2 bleyerne vergoldete Vasen auf marmornen Postamenten stehen, einer grossen Fontaine, die ihr Wasser 8 Klafter hoch in Garben-Gestalt wirft, und einer Cascade mit 6 Springern geziert und beyderseits mit Kanälen eingefafst.

Das eigentliche Schlofs, welches aus 5 Pavillons besteht, hat eine breite, Façade von 384 Schritten und ist zwey Stock hoch, der mittelste Pavillon aber hat vier Stöcke. Vor demselben und auch auf der Gartenseite hat Maximilian III. zwey sehr prächtige freye Stiegen mit vielen Vergoldungen von grauem Marmor 1777 machen lassen; beyde sollen 148,000 Gulden gekostet haben. Un-

ter vielen andern schönen Zimmern dieses Schlosses sind vorzüglich folgende einer nähern Beschreibung werth.

Ein grofses Apartement oder Spiegelzimmer mit 6 grofsen Spiegeln und Tapeten von Silberstücken mit roth und grün seidenen Blumen. Hier wird bey Anwesenheit der Herrschaft gespielt, zu welchem Ende 13 Spieltische in Bereitschaft stehen. Eine lange Gallerie mit Portraits der gräflich Fuggerschen Familie.

In einer andern Gallerie sind die vornehmsten Damen des französischen Hofes zu sehen, welche zur Zeit Ludwigs XIV. lebten, z. B. eine Montbazon, Princefs Conti, Herzoginn Berri u. s. w. In einem Zimmer ist ein vortreffliches Bild der Churbayerschen und Sächsischen Familie zu sehen, wie sie zusammen 1760. zu München war. Dieses schöne Gemählde kostete 300 Dukaten und wurde von Peter Hormann, einem berühmten Historienmahler zu München gemahlt. Das daranstossende Schlafzimmer, worinn Maximilian III. zu schlafen pflegte, hat hellblaue Tapeten von sehr schönem weisgeblumten Grosdetour und von einem solchen Stoff ist auch das Bette. Dann stofst ein blau lakirtes Kabinet, welches 30 vortreffliche Bilder hat, worauf ländliche Lustbarkeiten und angenehme Gegenden vorgestellt sind.

Der grofse Hauptsaal gehet durch zwey Geschosse und hat eine schöne gewölbte Decke al fresco von Zimmermann 1757. gemahlet, welches die Götter auf dem Olymp vorstellet und ist mit 6 Kronleuchtern geziert; die übrigen Wände des Saals sind blasgrün mit 6 fresco gemahlten Jagdgemählden, vielen vergoldeten Trophäen und 20 weissen korinthischen Wandpfeilern mit Goldkanelirt; der Fufsboden ist mit rothen und weissen Marmor belegt. Aus diesem Saal ist über dem grossen Hof und Kanal gegen München hin ein herrlicher Prospekt. Der kleine Nebensaal gegen den Garten zu, ist weifs vergoldet, hat auch einen gemahlten Plafond, welcher die Juno nebst andern Göttern vorstellt. In diesen gehen aus den grofsen Saale drey Portale, über welchen ein eisernes und vergoldetes Gebäude für die Musiker ist.

Die übrigen Zimmer sind alle sehr prächtig mit grofsen Spiegeln, kostbaren Gemählden und chinesischen Tapeten geziert. Freylich nicht überall nach dem neuesten Geschmacke. In einem Zimmer ist ein Kamin von weissen Marmor mit Gold eingelegt, welcher zu Paris 18,000 Gulden kostete; ferner ein

prächtig eingelegter Tisch mit Laubwerk, Vögeln und Blumen von Lapis Lazuli, Amethist und Chalcedon eingelegt, und in vergoldetem Bronze eingefafst, der in Paris 60,000 Gulden kostete. Endlich zwey sehr grofse 10 Schuh hohe Spiegel, durchaus von einem Glase, darunter Tische von weifs marmornen Platten mit Laubwerk von Jaspis, Lazuli, Amethisten einkrustirt.

Das königliche Parade-Schlafzimmer hat ein Bett von Silber-Brocat mit rothen und grünen Blumen und 4 Trumeaux. Das Japanische Kabinet hat schwarz lakirte vergoldete Tafeln mit kolorirten Figuren, Thieren und Lusthäusern eingelegt. Ein Zimmer, sehr schön mit Aichenholz getäfelt, hat 57 Bilder, worauf chinesische Begebenheiten mit vergoldetem Laubwerk eingefafst sind. Es hat überdies in den 4 Ecken auf Postamentern 32 porzellänene Vögel und Thiere, auch auf dem Kamine sind 4 Figuren von Elfenbein, meisterhaft gemahlt.

In den zwey langen Gallerien, die den Hauptpavillon mit dem andern verbinden, sind 20 grosse Bilder von königlichen Lustschlöfsern und Gärten zu sehen; dann oben in einem andern langen Gange aus dem Speisesaale zwey grosse Gemählde, deren eins ein Pferderennen vorstellt, welche 1779. in der grofsen Allee gegen München zu gehalten wurde. Es war dabey der ganze Hof zugegen, welcher sich bey dieser Gelegenheit in Schiffen und Gondeln auf den Kanälen zwischen den Alleen ergötzte. Das andere Gemählde stellt eine Maskerade vor, die 1764. der Prinzessinn Josepha, als römischer Königinn zu Ehren in der grofsen Reitschule gehalten wurde.

Der Garten hinter dem Schlosse ist so grofs und prächtig, dafs ihm wenige gleich kommen werden. Seine ganze Länge beträgt 2442 Schritte, die Breite 970, und der Umfang zwey Stunden. Er ist in einem Birkenwalde angelegt, welcher aufserhalb der Gartenmauer 5 Stunden weit, bis zum Lustschlofs Starenberg gehet und in kleinen Unterbrechungen an das Gebirge mit unzähligen Jagdwegen durchschitten, auch mit roth- und schwarzem Wildpret reichlich angefüllt ist. Der Garten soll nach dem Plan des Gartens zu Versailles angelegt seyn. Er wurde von Maximilian II. nach französischen Geschmack mit einem erstaunlichen Kostenaufwande angelegt.

Das Blumen-Parterre vor dem Schlosse ist 340 Schritte lang, 176 breit und mit 7 Fontainen verziert, wovon die gröfste ihr Wasser 8 Klafter hoch wirft,

und mit 8 Vasen, 4 Urnen und 12 Gruppen besetzt ist. Sie sind alle von Bley und stark vergoldet. Auf den Seiten dieses grossen Parterres sind hohe Hecken von Buchen und Kastanienbäumen, zwischen welchen 24 Statuen von weissem Marmor, die auf roth marmornen Postamenten, so, wie die vergoldeten Vasen stehen. In der Mitte des Parterres ist das grofse Flora-Bassin, welches Maximilian Emanuel 1722. erreichten liefs, und das 1758. aufs neue vergoldet und reparirt wurde. Es hat 172 Schritte im Umfange und stellt in der Mitte eine 12 Schuhe hohe Göttinn Flora vor, bey welcher ein grofser Korb mit Blumen steht, aus welchem ein 8 Klafter hoher, mannsdicker Wasserstrahl in Garbengestalt springt und von 8 andern Bogensprüngen begleitet wird. Die Göttinn selbst an der Seite des Korbes hat auf ihrem Haupte einen Kranz von Blumen, hält mit der einen Hand ihre Kleider und richtet ihre Augen auf dieses angenehme Wasserwerk. Neben ihr ist ein Zephir als ein Kind, welcher in der einen Hand einen grofsen Kranz von Blumen hält und mit der andern seine Verwunderung über einen Affen zeigt, welchen das Wasser aus einem Korbe treibet.

Auf dem vergoldeten Berge, auf welchem die Göttinn sitzt, stehet ein Löwe, ein zottigter Hund, drey grofse Schwanen, zwey Störche und vieles Seeblumenkraut. Dann sind auch im Bassin noch 8 kleine, vergoldete Liebesgötter mit Köcher, Bogen und Pfeilen und auf den übrigen 4 Tritonen, welche Korallen, Perlen und dergleichen in den Händen halten. Diese prächtige Fontaine kostete 60,000 Gulden.

Von den übrigen Fontainen stellen vier vergoldete Gruppen auf Wallfischen, dann zwey davon gleich vor dem Schlosse vergoldete Drachen mit Schlangen vor. Am Ende des Parterres kommt man wieder zu einem grofsen Bassin, welches 6 Schuhe hohe Wassersprüuge hat und mit vier vergoldeten Vasen und zwey Gruppen geziert ist. Nach diesen folgt der 2100 Schritte breite Kanal, an dessen Ende die herrliche Cascade zu sehen ist, welche mit rothen, schwarzen und weissen Marmortafeln belegt, oben aber mit 6 Statuen von weissem Marmor geziert ist. Das Wasser rinnt in drey Abtheilungen über zwey Stufen wie ein silberner Teppich herab und macht ein sehr angenehmes Geräusch. Vom Schlosse aus präsentirt es sich in einer Ferne von 2422 Schritten, besonders beym Untergang der Sonne überaus herrlich.

Dies ist der mittlere Theil des Gartens. An dem Theile rechter Hand von dem Schlosse ist ein kleiner Garten mit Berceaux von drey Seiten versehen und ein gegittertes Lusthaus daselbst befindlich. An den Seiten stehen 12 weifs marmorne Büsten auf umgekehrten Pyramiden von rothgrau gesprengten Marmor. Das Parterre in der Mitte ist mit Orange, Myrthen und Lorbeerbäumen besetzt und das Bassin mit rothem Marmor eingefafst und hat auf einem anderthalb Klafter hohen Postamente einen runden Wassertrog von grauen Marmor, aus dessen Mitte ein 20 Schuhe hoher Strahl springt. Um den Rand des Bassins springen 82 Bogensprünge, welches alles zusammen einen sehr angenehmen Anblick verursachet. Von da kommt man zu dem Schiff- oder Gondel-Hause, welches über einen Kanal erbaut ist. Es sind darinn neue sehr schöne Schiffe und darunter zwey venetianische Gondeln. Das königliche Leibschiff ist hellblau angestrichen, mit versilberten Zierrathen und Blumen-Festons; vornen am Schiffe ist ein Löwe mit dem Bayrischen Wappen zu sehen, inwendig bestehen die Meubeln aus hellblauem Damast mit silbernen Dressen. In einem Gebüsche unweit des Schiffhauses befindet sich der Orangerieplatz, wo diese im Sommer ausgesetzt wird. In der Mitte befindet sich ein Bassin mit 8 Sprüngen; an den Wänden sind ringsherum 10 Nischen mit Ruhebänken angebracht.

In einem Bosket, welches mit verschiedenen Kabinetten geziert ist, sind zwey vergoldete Fontainen mit rosenfarbnem Marmor eingefafst und auf einer Seite ein Lusthaus mit einem kupfervergoldeten Dache und einem Jasuilspiel auf der andern mit drey weifs marmornen Statuen geziert. Ungefähr 30 Schritte weit davon, kommt man auf einen runden Platz zu den Vexierwassern. Am Aus- und Eingange dieses Platzes sind 16 Vexier-Röhren, und in der Mitte das runde Vasen-Parterre mit einem Kreis von gefärbten Kieselsteinen umgeben, aus welchen 26 kleine Wasserröhren unvermerkt hervorragen, und jede 7 Löcher zum Wasserspritzen hat, so dafs in allem 198 spritzende Wasserstralen losgehen.

Von da gehet man über eine Brücke des Kanals in ein grofses dunkles Gebüsch von vielen Hecken. Hier befindet sich die Eremitage, welche Maximilian Emanuel im Jahr 1720 erbauen liefs. Sie stellt eine Kapelle mit einem kleinen Thurm vor. Inwendig ist sie mit Muscheln und Korallen auf eine sehr schöne Art grottirt. Auf dem Altar ist ein Kruzifix und zwey Leuchter von Ahorn; der Plafond ist von Amagoni sehr kunstreich gemahlt und stellet die Lebensgeschichte Jesus vor. In einer Nische erblickt man eine grofse büfsende Mag-

dalena von Gyps, mit Vögeln umgeben, die Wasser von sich sprützen. Sonst sind in diesem Gebäude noch einige Zimmer, aber einsiedlerisch eingerichtet. In einem ist eine kleine, aber auserlesene Bibliothek, dann ein herrliches Marienbild von Raphael Urbino gemahlt, welches Kaiser Joseph II. bey seinem hiesigen Aufenthalte sehr bewunderte. In einem andern Zimmer hängt ein Kronleuchter, von Elfenbein, welchen Maximilian Emanuel selbst gedrechselt; dann in einem Schranke sehr vieles Majolik-Geschirr und in einem andern viele gläserne Geräthe aus der Insel Murano bey Venedig. Nun kommt man in den, an das grofse Parterre anstofsenden Theil des Parks, welcher in Gestalt eines Gänsefufses mit drey Alleen von Linden durchschnitten ist. In desselben Mitte befindet sich auf einem länglicht ovalem Platze ein grofses Blumen-Parterre mit einer sehr schönen Fontaine, welche 45 Sprünge hat, und vom Schlofse ausgesehen werden kann.

Auf der rechten Seite kommt man etwas weiter im Gebüsche zu der Pagodenburg, welche vom Schlofse 900 Schritte entfernt ist. Dieses Gebäude ist achteckicht, einen Stock hoch, ohne Dach, oben mit einer Ballustrade, worauf 16 Vasen stehen, versehen, hat vier Vorsprünge mit Balkons und eisernem Gitterwerk und bestehet inwendig zu ebener Erde aus einem grofsen achteckichten Saale, dessen Wände mit 628 porzellänenen weifs und blauen Tafeln, der Fufsboden aber mit roth und weifsem Marmor belegt ist. Darneben sind zwey Kabinette. In das obere Apartement steigt man über eine Stiege, deren Stufen von polirten Nufsbaumholz, die Lehne aber sehr schön und von vergoldeten Eisen ist. Die Wände sind alle mit sehr grofsen Stücken von chinesischem Porzellän belegt, welche durch ihre Zusammenfügungen ganze Landschaften bilden. Dieses Oberapartement bestehet aus einem Vorgemache, einem Kabinet und einer Kammer zum Ausruhen. Die zwey ersten sind mit schwarz lakirtem und vergoldetem Getäfel versehen, zwischen welchem chinesische Papiertapeten angebracht sind, auf welchem niedliche Blumen und Vögel gemahlt sind. Das Zimmer zum Ausruhen hat Tapeten von Silbermohr, worauf in Chenille-Arbeit roth und grün seidene Blumen zu sehen sind, und von dergleichem Zeuge ist auch das Bette und die übrigen Meublen. Endlich hat es auch schöne Spiegeln und vortreffliche Vasen von Porzellän. Dieses Gebäude dient dem Könige, wenn auf der Maille-Bahn gespielt wird, zum Ausruhen.

Nicht weit davon im Walde ist die Küche, weil hier öfters unten im Saale bey Lustpromenaden gespeifst wird und zwar an einer Tafel, woran 30 Personen sitzen können. Die Pagen und Lakeyen machen ihre Aufwartung durch die Fenster. In einer grünen Nische von Buchen, der Pagodenburg gegenüber, stehet eine weifs marmorne Statue der Pallas. Von dem Wasserwerk aus, siehet man in 6 Alleen, welches einen angenehmen Prospekt verursachet.

Auf der linken Seite des Schlosses, wo der König wohnet, kommt man in den Kabinet-Garten. Dieser hat von drey Seiten Arkaden, woran 46 Orangenbäume stehen. Am obern Theile springt eine Fontaine zwey Klafter hoch aus einem rothmarmornen Becken; das Wasser macht im Herabfallen eine Cascade und ein angenehmes Geräusch. Der Garten wird oben durch eine rothmarmorne Ballustrade geschlossen, worauf bleyvergoldete Körbe mit Blumen stehen. Das Parterre ist den ganzen Sommer hindurch mit den niedlichsten Blumen besetzt. Auf einer Seite dieses Gartens ist eine Voliere für Kanarien-Vögel. Von hier kommt man in ein langes Bosket, in dessen Mitte eine Fontaine mit einer grofsen vergoldeten Statue des Neptuns, die auf einem kleinen Berge stehet, aus welchem 18 Wässer ganz sanft herabrieseln.

Man kommt endlich durch ein abgesondertes Bosket mit Pflanzungen nach der Natur, in eines, worinn ein Theater ist, welches an den Seiten der Scenen Fontainen und noch eine am Ende hat, welches einen schönen Anblick gewähret nicht weit davon im Gebüsche befinden sich zwey hohe Thürme, wodurch 8 Pumpen das Wasser aus dem unweit davon fliefsenden Kanale mit geringen Kosten hinauf getrieben wird, um die Fontainen im Garten beständig hoch springend zu erhalten. Von da gehet man wieder zurück über eine Brücke des Kanals, in einen andern Theil des Gartens und von da links in einen Gang, wo 18 Wassersprünge in Form einer langen Allee zu sehen sind, an deren Ende sich ein grofses Bassin mit einem hohen Strahl und vier Bogensprüngen befindet. Hierauf kommt ein prächtiges Bosket mit einer 254 Schritte langen Allee, die auf beyden Seiten mit 24 springenden Fontainen besetzt ist. Im Anfang ist ein Bassin mit 3 Sprüngen, und am Ende der kleinen Allee ist das prächtige kleine Schlofs Amalienburg, welches Kaiser Karl VII. im Jahre 1734. seiner Gemahlinn zu Ehren erbauen liefs.

Passau.

Amalienburg ist nur ein niedriges Gebäude zu ebener Erde, und hat eine Façade von 9 Fenstern, ist mit einer Kuppel und Dache von weissem Bleche versehen und die Ballustrade oben herum mit Vasen besetzt. Man kommt über Stufen von rothem Marmor in einen grofsen runden Saal, der mit 10 Spiegeln geziert ist; die Wände und der Plafond sind weifs mit erhabenen versilberten Zierrathen von Vasen und Göttergeschichten. In der Mitte hängt ein sehr grofser kristallener Kronleuchter. Rechts kommt man in ein getäfeltes, zitrongelb lakirtes Zimmer mit erhabenen versilberten Zierrathen, welche grofse Palmbäume, Fischernetze und Göttergeschichten vorstellen. In einer Nische ist ein Ruhebette von hellblauem Silberbrokat. Die übrigen Zimmer sind gelb und mit überaus schönen Jagdgemählden, Vögeln und Thieren, sammt zwey Portraiten in Jagdhabiten, welche Karln VII. und seine Gemahlinn Amalia vorstellen, geziert. Auf einem Tische stehen 5 porzellänene grofse indianische Vögel. Dann ist noch eine kleine Küche sehenswerth, welche durchaus mit porzellänenen Tafeln ausgelegt ist.

Hinter diesem Schlofse flieſst wieder der Kanal nach der Breite durch den Garten hin und man kommt über eine Brücke in ein grofses Gebüsch, durch welches in Gestalt eines Gänsefufses zertheilt, drey sehr lange und mit Linden besetzte Alleen gehen und in dessen Mitte zieht sich ein grofses Rasenparterre mit 10 Sprüngen in die Padenburg (Badeburg, Badhaus) welche 740 Schritte weit vom Schlofse entfernt ist. Vor dem Gebäude ist ein grofser Teich mit Schwanen besetzt. Auch dieſs hat Karl VII. erbauen lassen. Es ist einen Stock hoch und hat eine Façade von 7 Fenster. Im grofsen Saal stehen oben unter dem Plafond 24 weifsmarmorne Büsten von Kaisern auf Postamenten von weifsen Porphyr. In zwey mit Spiegelglas belegten Nischen stehen vergoldete Kindergruppen auf Delphins, welche Wasser in eine Marmorschale spritzen, das als dann Cascadenweise herabrinnt.

Der Plafond ist fresco gemahlt und stellet Wassergötter vor, der Fufsboden des Saals aber ist mit rothen, weissen und schwarzen Marmorplatten belegt. Ueberdieſs ist noch ein Spielzimmer mit chinesischen Tapeten; ein Schlafzimmer, um nach dem Bade auszuruhen; und ein Zimmer mit 9 Bildern von französischen Damen, welche Karls VII. Maitressen waren. Das Bett ist mit chinesischem Atlas überzogen.

Das Bad hat oben Wände mit rothem weissen und schwarzem Marmor belegt, und ein schönes Geländer von vergoldetem Eisen. Der Plafond ist weifs

und gelb bemahlt. Das unterste Wasserbehältniſs zum Baden ist 10 Schritte lang, 8 breit, mit Zinn überzogen und oberhalb mit weissen und blauen porzellänenen Tafeln belegt. Von hier kommt man hinter dem Gebäude über eine prächtige Stiege von grauem Marmor, mit einem niedlichen Blumenparterre von einer marmornen Ballustrade umgeben, welches eine Blumenfontaine hat, wo 35 Wasserstralen herausspritzen.

Die Menagerie unweit der Amalienburg hat 8 Abtheilungen, worinn aber nicht viel besonderes zu sehen ist. Unweit der Eremitage ist der Obst- und Küchengarten, sammt 3 Treibhäusern zu sehen. Dieser groſse Garten wird von 3 Gärtnern, 12 Gesellen, 100 Tagwerkern und einem Brunnmeister besorgt. Der groſse Kanal wird von hier nach Dachau, von da nach Schleiſsheim in den Amperfluſs geleitet.

Das königliche Lustschloſs Schleiſsheim.

Schleiſsheim liegt in einer niedrigen, etwas ungesunden Gegend, mitten in einem Walde, zwey starke Stunden von München. Dieses prächtige Lustschloſs ist 3 Stock hoch, hat eine breite Façade von 247 Schritten und auf dem ganzen Gebäude sind sowohl oben als unten gegitterte Ballustraden von vergoldetem Eisen angebracht. An beyden Seiten des Hauptgebäudes ist eine lange hohe Gallerie mit einem platten Dache, woran auf beyden Seiten ein groſser Pavillon stoſst, die Zierrathen daran sind alle gelb. In einer Entfernung sind verschiedene Nebengebäude. Marställe sind keine vorhanden. Die innere Einrichtung ist ungemein prächtig. Schon der Eingang in das Hauptgebäude verkündigt die Pracht desselben. Den gemahlten Platfond unterstützen 24 acht Ellen hohe, sehr dicke Säulen von grauem weiſsgesprenkelten Marmor. Der Fuſsboden ist auch von Marmor. Unter den vielen Zimmern sind folgende die merkwürdigsten:

Ein Speisesaal zu ebener Erde ist grün bemahlet, hat 20 lillafarbene korinthische Wandpfeiler mit goldenen Streifen und an den Wänden hängen 5

Bilder der vorigen Kurfürsten in Lebensgröfse auf Leinwand gemahlt. Jedes derselben ist über 11 Schuhe lang. Die Rahmen daran sind überaus niedlich lillafarb in Blafsgrün und Gold. Die Decke ist von Rink auf frischen Kalk gemachlt und stellt die Ankunft des Ulysses auf der Insel der Calypso vor.

Ein Schlafzimmer mit hellblauem Damast und vielen kunstreichen Gemählden sammt einer künstlichen Uhr mit porzellänenen Blumen und Vögeln geziert.

Das blaue Kabinet hat 12 Stücke Koblenzer Tapeten aus Frankreich von trefflichen Geschmacke. Jede derselben ist 20 Schuh hoch, 8 Schuh breit und mit massiv silbernen Leisten eingefafst. Sie stellen heidnische Gottheiten vor. Ein gewirktes Bild aus Frankreich stellt die Königinn Maria Medicis vor, und hat eine Rame von Ebenholz mit massivem Silber, sehr reich eingelegt; zwey silberne Saturnusfiguren mit Weltkugeln. In einer Nische ein Ruhebett von Silberstück mit rothen und blauen Blumen. Die Kapelle hat eine kunstreich gemahlte Decke von Amigonie, und auf dem Altar ein gemahltes Marienbild von Conca.

Vor dem Vorsaal, oder dem schon beschriebenen Eingange in das Hauptgebäude kommt man linker Hand zu einer sehr prächtigen Haupttreppe, welche in die obern Zimmer führt; unten sind an den Wänden 30 marmorne grau und weisse Säulen mit weissen Kapitälern und oben 16 runde Säulen. Gleich bey dem Auftritt der Treppen sind 2 weifsmarmorne Sphynxe zu sehen, die Stufen sind von rothem Marmor, der aus den vortrefflichen Marmorbrüchen bey Weilheim hieher gebracht wurde. Die grofse Anlage dieser Stiege, die Säulen, welche sie unterstützen, alles ist von auserlesenem Geschmacke. Wenn man die Treppe herauf kommt, so findet man rechter Hand zuerst in dem Vorsaal, welcher 40 Schritte lang, und 20 Schritte breit ist, zwey sehr grofse Gemählde, davon eins, Wiens Entsetzung und das andere die Schlacht bey Hagaz vorstellt. Die Decke hat eine Göttergeschichte von Amigonie; der Fufsboden ist mit rosenfarbenen, dann grünen und blauen Marmor-Platten belegt.

Gleich daran liegt der Victoriensaal. Die Wände sind weifs und sehr reich mit vorgoldeten Kriegstrophäen, 6 grofsen und 3 kleinen Gemählden auf Leinwand geziert, welche von dem Mahler Beich gemahlt sind und folgende Begebenheiten vorstellen: Belgrads Eroberung von Neuhäusel 1685, die Eroberung von Gran 1685, die Belagerung von Ofen 1686, die Zerstörung der Do-

naubrücken bey Pest, der Uebergang der kaiserlichen Armee über den Drau-Fluss bey Siklos 1687, die Belagerung von Essek 1687, die Ueberschiffung der kaiserlichen Armee über den Sau-Fluss 1688. Ueber dem Kamin hängt eine Vorstellung der Audienz, welche Maximilian Emanuel 1688, dem türkischen Bothschafter ausser dem Lager vor Belgrad ertheilte. Ueber dem grossen Eingange dieses Saals sind die Bildnisse, der im Jahr 1717 bey Eroberung der Festung Belgrad gegenwärtig gewesenen Kurbayrischen Prinzen Albrecht und Ferdinand. Die Decke von Amigonie stellt die Ankunft des Ulisses vor, wie ihm die Penelope mit ihrem ganzen Gefolge entgegen kommt. In den vielen daran stossenden Zimmern, siehet man vortreffliche französische Tapeten, welche Schlachten, Siege und Einzüge Maximilian Emanuels vorstellen. Ein mit Eichenholz getäfeltes Zimmer hat an den Wänden 30 sehr schöne kleine Gemählde, welche Bauernlustbarkeiten, Familienstücke, ein Frauenzimmer, welches Spitzen klöppelt, u. a. m. vorstellen.

Die grosse Gallerie gegen den Garten hat 11 Fenster in einer Reihe, ist 90 Schritte lang und 14 breit; alle Einfassungen der Thüren sind mit Marmor belegt und haben bronz vergoldete Verzierungen. Die Decke ist unvergleichlich gemahlet und vergoldet. Es hängen daran 5 kristallene Kronleuchter herab. An den Wänden befanden sich ehemahls jene Meisterstücke von Gemählden, die Maximilian Emanuel mit grossen Kosten angeschaft hatte, welche aber nachher in die königliche Bildergallerie nach München kamen. Dafür erhielt Schleissheim wieder eine Sammlung von 1000 Gemählden, welche in der Münchner Gallerie überflüssig waren. Ueber den marmornen Kaminen sind zwey grosse Trumeaux-Spiegel zu sehen und in dem Saale stehen 11 Tische von sehr schönen, grauen, weissgefleckten Marmor. Auf neun derselben stehen verschiedene auserlesene Stücke von Elfenbein, die ein Bauer verfertiget haben soll. Es sind folgende Gegenstände: Isaaks Aufopferung; ein Bauer und eine Bäuerinn, bey einem Feuerherd sitzend; Simson, der einem Löwen den Rachen aufreisst; Kains Brudermord; eine Zigeunerfamilie; der Raub der Proserpine; ein Bachusfest; ein Zigeuner mit einem Kinde auf dem Rücken.

Ein Parade-Schlafzimmer, wo die Wände mit 10 Stücken Drapd'or und Gold und 10 Stücke mit rothem Sammt, sehr reich mit Gold besetzt, statt der Tapeten überzogen sind. Das Baldachin-Bette ist auch zur Hälfte mit hellblauen Goldstücken und die andere Hälfte ebenfalls von rothem Sammet, sehr reich mit Gold besetzt. Uebrigens ist das Zimmer weiss lakirt und sehr reich vergoldet, auch mit 3 grossen Spiegeln versehen. An der Seite des Bettes ist ein

Marienbild von Raphael, ein wahres Meisterstück. Der Kaiserinn Amalia Schlafzimmer hat Tapeten von gelbem Silberstoff, 2 grosse Trumeaux und ein gewebtes Christusbild mit der Dornenkrone von Laton, einem französischen Mahler verfertiget. Die Rahme ist von Ebenholz und massivem Silber.

In dem sogenannten Holländischen Kabinette; befinden sich 59 ausgesuchte kleine Gemählde von holländischen und niederländischen Mahlern und andere Stücke. Auf einem grosen Gemählde ist Kurfürst Maximilian III. bey einer Drechselbank sitzend vorgestellt, hinter ihm steht der Graf von Salern.

In einem Pavillon des Schlosses ist ein grosser Familiensaal, wo an den Wänden 39 Familien-Portaits der Kurbayerschen und Pfälzischen Familie zu sehen sind, worunter ein 5 Ellen hohes und 6 Ellen breites ist, welches die Ankunft des Kurfürsten Emanuel aus den Niederlanden bey dem Schlosse Schleisheim vorstellt. Der Kurfürst ist in Harnisch und sammetnen Mantel, hält mit der linken Hand seine Gemahlinn, welche ein goldgesticktes Kleid, mit silbernen Blumen, Brillanten und Perlen hat und deren Schleppe ein Mohr trägt. Der Kurprinz, Karl Albrecht, in goldgestickter Kleidung, kommt seinem Vater entgegen und küsst ihm die Hand. Drey andere Prinzen und eine Prinzessin erweisen dem Kurfürsten gleichfalls ihren Respekt, so wie die in Menge dabey stehenden Ministers und andere Kavaliers. Bey dem Kurfürsten stehet Merkur und bey dem Kurprinzen Pallas; unweit davon liegt der Parnass; mit einem Tempel, und weiterhin das Lustschloss Schleisheim im Prospekte. In den übrigen Zimmern erblickt man die kostbarsten französischen, chinesischen und indianischen Tapeten, herrliche Gemählde, und darunter besonders viele Portraits von kaiserlichen, königlichen, und kurfürstlichen Personen, kostbare Porzellän-Vasen und Urnen u. dgl.

Der Garten hinter dem Schlosse ist 1300 Schritte lang, das Parterre nach dem neuesten französischen Geschmacke angelegt, mit 10 vergoldeten Gruppen, 20 Vasen, Fontainen und einer Cascade von rothem Marmor am Ende desselben geziert. An den Seiten sind noch Fontainen zu Wasseralleen angelegt, auch Kastanienalleen. Zu Ende des Parterres, wo die Cascade ist, fängt sich ein 900 Schritte langer, sehr schöner Kanal an, welcher bis Lustheim, einem am Ende des Gartens liegenden kleinen Schlosse gehet. In den weitläufigen Bosketen dieses Gartens befinden sich 4 Fontainen.

Dieses Schleifsheim verschaffet aber in seiner grofsen Pracht nicht nur Vergnügen, sondern auch Nutzen, Gewerbe und Gewinn. Denn es ist dabey noch eine schöne und wichtige Schwaig, oder Schweizerey von 180 Schweizer-Kühen, wo recht gute Käse, zu 50 Pfunden das Stück, gemacht werden. Der Käs giebt an Güte dem Schweizer- und Holländerkäs nichts nach. Unweit Schleifsheim in einem Walde ist eine Schaafzucht von 500 türkischen Schaafen und nicht fern davon eine Fasanerie.

Der Innhalt der zur hiesigen königlichen Schwaig gehörigen Gründe beträgt mit Einschlufs der St. Georgenschwaig oder Milbertshofen 11,317½ Juchart, 5600 Ruthen und 8 Quadrat Schuhe. Das Erdreich ist Kies- oder Flufssand, welcher durch die Länge der Zeit einen halben Schuh tief röthlich geworden, und auf den Gründen, welche seit 100 und mehr Jahren bebauet werden, einen halben Schuh tief mit einer schwärzlichten Erde bedeckt. Seit mehreren Jahren ist eine grofse Veränderung und Verbefserung in Rücksicht auf den Feldbau vorgenommen worden. Nebst den gewöhnlichen Feldfrüchten wird auch Rübsamen gebaut, wozu eine eigene Mühle zum Oehlschlagen vorhanden ist. Zum Vieh sind zwey sehr grofse und schöne Ställe da. Man hielt im Jahr 1796 mit Einschlufs des Viehes in der St. Georgenschwaig 450 Stück Rindvieh, 50 Pferde und über 2000 Schafe. Wegen der Mastung des Viehes wurde ein Bräuhaus hier errichtet. Hopfenbau und Bienenzucht sind ebenfalls nicht unbeträchtlich. Im Jahr 1789 wurde auch eine Baumschule, welche 5 bis 6 Juchart hält, angelegt, worinn man schon im Jahr 1792 über 67,000 Bäume und nüzliche Gesträuche gezogen hatte.

Herzog Wilhelm V. welcher die Schwaig Schleifsheim an sich brachte, hatte einen grofsen Hang zu Einsiedeleyen. Er baute hier 7 Klausen, und war gesinnet, dem Augustiner-Einsiedler-Orden ein kleines Kloster hier zu bauen, an dessen Stelle aber ein wohlbestelltes Hospitium der Franziskaner kam. Dieses Franziskanerkloster besteht schon seit 1718 und enthält 16 Mönche. Die Kleinodien desselben sind nach München in die Gallerie übersetzt worden.

Seit die Kanäle gereiniget, geöfnet und fliefsend gemacht, die Sümpfe ausgetroknet sind, so streicht hier gesunde Luft. Unter den vielen stundenlangen Kanälen ist auch der Schwabingerbach.

Das königliche Lustschloſs Starenberg.

Das königliche Jagd- und Lustschloſs Starenberg liegt 5 Meilen von München, auf einem Berge am Wurmsee. Das Schloſs selbst sieht sehr alt und unregelmäſsig gebaut aus. Herzog Wilhelm III. legte im Jahr 1541 den Grund dazu. Es ist 3 Stock hoch, 13 Fenster lang, und hat einen Thurm. Die Zimmer darinn sind groſs und mit alten Tapeten und Gemählden ausgeziert. Unter den Tapeten mögen mehrere schon gegen 200 Jahr alt seyn; sie sind von Seide, weiſs und roth gestreift, sehr dick, und haben noch sehr lebhafte Farben. So dauerhafte Farben verfertigt man freylich in den jetzigen Zeiten nicht mehr. Unter den Gemählden sind die Portraite der beyden Kurfürsten, Maximilian Emanuels und Ferdinands, eine sehr schöne Türkinn, welche Maximilian Emanuel bey Belgrad gefangen nahm, etliche Jagdstücke und Götterhistorien u. dgl. die vorzüglichsten. Die ansehnliche Schloſskapelle ist ein redender Beweis von der Religiosität der ehemahligen Beherrscher Bayerns. Der königliche Garten, der sich bey dem Schloſse befindet, ist mit einer Mauer umgeben.

Die Aussicht, die man von diesem Schloſse genieſst, ist ganz ausnehmend und über alle Beschreibung. Man sieht auf Felder, Wälder, besonders gegen Fürstenried und München zu und über den See. Auch die sanften Berge, welche sich zu beyden Seiten längs dem See hinabziehen, sind gröſstentheils mit anmuthigen Waldungen, zwichen welchen die schönsten Felder und Wiesen liegen, gleich einer Tapete geziert. Am Fuſse der Hügel liegen einsame niedrige Schifferhütten; auf der offenen Anhöhe erblickt man in einer Entfernung von einer Stunde ansehnliche Schlösser mit Thürmen, auch einige Kirchen und Kapellen, den See hinnunter an beyden Ufern und an dessen Ende siehet man noch entferntere Berge an den tyrolschen Grenzen, und hinter diesen das hohe Schneegebirge in Tyrol sich majestätisch aufthürmen. So offen und groſs dieser Anblick auch ist, so wird er doch durch nichts wildes und fürchterliches unterbrochen. Ein süſser Schauer des Vergnügens hebt vielmehr das Herz des Beobachters. Der See ist 5 Stunden lang, anderthalb Stunden breit, und seine gröſste Tiefe beträgt 140 Klafter.

Gleich bey der Brücke befinden sich 3 geräumige Schiffshütten, worinn die königlichen Lustschiffe samt vielen andern aufbewahret werden. Das ehemahlige kurfürstliche Leibschiff, Bucentaurus genannt, war von grofser Pracht, und Schönheit (man hat davon noch das Model) nach dem Muster desjenigen zu Venedig gebaut, mit welchem zu den Zeiten der Republik der jedesmahlige Doge am Himmelfahrtstage auf das Meer fuhr, um sich durch das Hineinwerfen eines Ringes ins Meer gleichsam mit demselben zu vermählen. Dieses Schiff ist 1663. auf Befehl des Kurfürsten Ferdinands von italiänischen Baumeistern erbaut worden. Es hielt in der Länge 100, in der Breite 25, und in der Höhe (ohne die oberste Gallerie) 17 Schuhe und bestand aus 3 Etagen oder Verdecken, deren das erste für die Schiffleute, das zweyte für die hohe Herrschaft, das dritte für die Musikanten und Bedienten war. Dann hatte es ein grofses und kleines Segel mit Strickleitern und Tauwerk versehen: der hohe Mastbaum führte eine blau und weisse Fahne, die Hauptfarben daran waren blau und roth mit stark vergöldetem Schnitzwerk geziert.

An den äufsern Theilen des Schiffes herum war ein Tanz von Syrenen, Najaden und Tritonen gemahlt; auf der vordern Spitze stand ein vergoldeter Neptun mit einer blau und weissen Flagge statt des Dreyzacks in der Hand, und am hintern Theil eine vergoldete Pallas. Rings um die Mitte des Schiffes war eine Gallerie von durcheinander geflochtenen Fischen und gedrehten Säulen von Schnitzwerk. In der mittlern Etage gleich bey dem Eintritte in die Zimmer war obenher das bayerische und herzoglich savoische Wappen zu sehen. Zwichen den Fenstern dieser Zimmer aussenher waren 34 geschnitzte Termefs-Bilder. Bey dem Eintritt in den Saal war eine Herkulesfigur und in der Mitte desselben Neptun auf einem Delphin in einer grofsen Muschel. An diesem Ort pflegte der Kurfürst aus Spafs alle diejenigen zu taufen, welche das erstemahl auf das Schiff kamen. Die Decke des Saals war auf rothem Grund mit Früchten und Blumen bemahlt, sonst aber mit rothem goldbordirten Sammet meublirt, und mit 4 grossen Spiegeln versehen. Die zwey Kabinette daran waren blau auf Fedaritt gemahlet, und hatten an der Decke Göttergeschichten. Im Vordertheil des Schiffes waren zwey Stiegen nach der obersten Gallerie, worauf 24 Trompeter mit 2 Paukern und andern Musikanten ihren Platz hatten. Auch war dieses Schiff mit 16 Kanonen besetzt.

An den grofsen Rudern arbeiteten paarweise 68 Mann und an den kleinern 32. Zwey Mann waren zum Anker bestellt; folglich hatten im untersten

Verdeck 110 Arbeiter ihre angewiesene Stelle. Ueberhaupt waren oft über 500 Menschen auf dem Schiffe. Es gieng niemahls tiefer als 3 Schuh im Wasser, ungeachtet es Sand genug als Ballast mit sich führte. Daher war es immer gefährlich bey heftigem Winde zu fahren, oder sich der Segel zu bedienen. Wenn der Bucentaurus in den See stach, war er immer mit vielen andern Schiffen umgeben, welche einer ziemlichen Flotte gliechen und einen herrlichen Anblick verursachten. Es waren aufser den kleinen, 17 ausgezeichnete Schiffe, welche bey 2000 Personen faſsten, die sämmtlich auf dem See gespeiset wurden. Unter diesen Schiffen waren 4 groſse, platte, wovon 2 zur Küche, eins zum Keller und eins den Kellereybedienten gehörten, dann die rothe Gallerie, mit 20 Arbeitern besetzt, ein Kammerherrnschiff und andere dergleichen mehr. Die Baukosten des Bucentaurus beliefen sich auf 30,000 Gulden.

An die Stelle des Bucentaurus, welcher gegenwärtig nicht mehr vorhanden ist, kam ein anderes neues königliches Leibschiff, welches sicherer auf dem Wasser geht. Dieses Schiff heifst die Fama. Man erblickt ihr Bildnifs mit einer Fahne an dem Schnabel desselben. das Schiff selbst ist 68 Schuh lang, 16 breit und wird von 21 Bootsleuten regiert. Aufser diesem sind noch 2 andere Schiffe da, wovon eines der Greif, das andere der Schwan heifst, deren Bildnisse man auf beyden am Vordertheile erblickt. Jedes ist 40 Schuh lang, 10 breit und hat in der Mitte ein prächtig tapeziertes Zimmer; auch können auf jedem wohl 40 Personen geräumigen Platz finden. Ueberdies sind noch 2 englische Boote vorhanden, welche so eingerichtet sind, daſs sie bey dem gröfsten Sturme nicht umstürzen können. Eines davon heifst Henriette, ist blau und weifs angestrichen und hat bey dem Ruder und bey der Segelstange eine weifs und blaue Fahne, welches sehr gut in die Augen fällt. Diese Boote streichen mit erstaunlicher Geschwindigkeit durch den See,

Kurfürst Maximilian III. hat sich des Jahrs hindurch hier drey bis viermahl, besonders mit Hirschjagden unterhalten, bey welcher Gelegenheit viele hundert Hirsche, und Rehe mit Hunden in den See getrieben und alsdann zur Lust erschoſsen wurden. Auch erlustigte man sich während der Schiffahrt unter der herrlichsten Musik mit verschiedenen Spielen und Leibesübungen. Sogar wurden Abends Wasserjagden angestellt, wobey oft 60 Schiffe auf dem Wasser durchaus mit Laternen illuminirt zu sehen wahren, wobey zugleich auch die Ufer des Sees mit Pyramiden, woran viele tausend Lampen hingen besetzt waren.

Der Würmsee, worauf diese Wasserfahrten angestellt wurden, ist einer der gröfsten und schönsten Seen in Bayern. Er hat in seinem ganzen Umkreis 11 Stunden. Sein Beet ist auf beyden Seiten mit ziemlichen Anhöhen oder kleinen Bergen eingeschlossen, von welchen er einen beständigen Zufluſs von Wasser erhält. Dazu dienen auch einige Bäche, die sich darein ergieſsen und mehrere, sehr ergiebige und beständige Quellen. Ohne diesem beständigen Wasserzufluſs würde sich der See nicht erhalten können, weil der Fluſs Würm, der unter der Brücke bey Starenberg aus ihm abläuft, und ihm den Nahmen ertheilt, eine groſse Menge Wasser mit sich nimmt.

Der See macht, anstatt sich in engere Ufer zurück zuziehen, sich immer mehr Raum. Noch bey Mannsgedenken hat er dieses an verschiedenen Orten auf 30 bis 60 Schritte weit gethan. Oft, wenn alles heiter und still ist, sieht man das Wasser gleich einem Regenbach rings um die Ufer sehr schnell dahin rinnen, und dieses oft so heftig, daſs es die Fischer unmöglich finden, von ihren Netzen Gebrauch zu machen. Es heist dann: der See rinnt. Alle Frühjahr reinigt er sich, indem seine Oberfläche wie mit einer feinen Haut bedeckt, und das Wasser trüb ist. Auſser dieser Zeit aber ist es wie das reinste Quellwasser, und wie seine Fische, gesund und nahrhaft. Der See enthält eine Menge Fische von der edlen, geringeren und letzten Gattung. Die vorzüglichsten sind darunter die Lachse und Renken, welche letztern eine köstliche Forellengattung und besonders in diesem See von vorzüglicher Güte sind.

Merwürdigkeiten von Landshut.

Landshut ist nach München eine der schönsten Städte in Bayern an der Isar. Sie ist in die Länge gebaut, und fällt von Ferne ungemein gut in die Augen. Sie hat einen Umkreis von 1637 Schritten, besteht aus der Alt - Neustadt und Freihung, hat ein königliches Kollegiatstift, 4 Pfarreyen, 3 Manns - und 4 Frauenklöster 18 Haupt Klöster - und Filialkirchen, 10 Hauskapellen und über 1000 Häuser.

Eine vorzügliche Merkwürdigkeit Landshuts ist das Kollegiatstift zu St. Martin. Es macht mit seiner hohen und prächtigen Kirche, nebst den ungemein

hohen Thurm, welcher der höchste in ganz Bayern ist und unter die höchsten in Deutschland gehört, schon von der Ferne ein grofses Ansehen. Die Bauart ist zwar nicht völlig gothisch, doch in einem nicht weit davon entfernten Geschmacke. Um das Jahr 1432 wurde an dem prächtigen Gebäude dieser Stiftskirche zu bauen angefangen, drey Baumeister starben unter währenden Bauen; laut zweyer in diesem Gebäude eingemauerter Steine mit eingehauenen Jahrszahlen ist der Bau 1477 oder 1478 vollendet worden. Die Kirche ist von Bachsteinen aufgeführt und im Ganzen 163 Schuh hoch, 310 Schuh lang, und 100 Schuh weit. Der Boden ist mit weifs und rothen Marmorplatten belegt. Sie ist in 3 Schiffe abgetheilt und das Gewölbe wird von 16 kolossalischen Säulen unterstützet, sie hat 29 Fenster, wovon 20 in der Höhe 46 Schuh, 9 im Chor aber 64 Schuh und alle zusammen 20,080 Glastafeln haben.

Besonders sehenswerth ist der schöne Choraltar, dessen gigantische Höhe sich auf 97½ Schuch beläuft. Das Altarblat stellt die Himmelfahrt Maria in Gesellschaft vieler Engeln vor. Unten sind die 12 Aposteln und aufserordentlich grofse Nebenfiguren 32½ Schuh hoch und 14 Schuh breit. Dieses kostbare Gemählde wurde von Van Dück de Baj, einem trefflichen Mahler aus München angefangen, welcher aber darüber im Jahr 1660 starb, worauf es von Hieronimus Münderlein vollendet wurde. Die übrigen schönen Gemählde sind von Andreas Wolf, Winter, Kaufmann, Quabarina einem venetischen Edelmann, Plätzger, Sing, Degler, Schwarz, Balthasar Albrecht, Bergmüller, Mathias Kager, und Horemann.

Von Kostbarkeiten befindet sich in dieser Kirche folgendes. Ein Christus und eine Maria in Lebensgröfse, ganz von Silber. Die Gebeine des heiligen Kastulus, welche mit kostbarem Schmuck versehen sind. Eine Monstranze, sehr künstlich gearbeitet von Gold, 28½ Pfund schwer. In der Mitte ist das Abendmahl Christi zwischen den 12 Aposteln zwischen Säulen von arabischen Golde ungemein prächtig gearbeitet. Die Landshutter Bürger liefsen diese Kostbarkeit verfertigen. Die von Gold besonders verfertigte Krone ist ebenfalls sehr schön, 4 Pund schwer, und mit kostbaren Perlen und Edelsteinen so reich besetzt, dafs man von Aufsen nicht das mindeste vom Golde bemerken kann. Diese Krone ist ein herzogliches Geschenk.

Die Kanzel ist aus einem einzigen Stein gehauen und zu grofser Verwunderung der Bauverständigen an die 99 Schuh hohe und nur 3 Schuh dicke Säule gebaut und zugleich auch der Eingang durch diese Säule angebracht.

Die Orgel ist überaus groſs, hat 35 Register, 1345 meistens gegossene Pfeifen, und 5 Blasebälge. Sie wurde vor mehr als 100 Jahren von Egendacher zu Salzburg verfertiget, 1750 erneuert, und in den Jahren 1783 und 1784 vom Blitz, der die Kirche traf, stark beschädiget.

Der Baumeister dieser Kirche liegt auf dem Kirchhofe dabey begraben, wo man auf seinem Grabsteine folgendes liefst: „Anno Domini 1432 starb Haus Steinmez, in Die Laurentii Meister der Kirche; und zu Hall, und zu Salzburg, und zu Oetting, und zu Straubing und zu Landshut, dem Gott gnädig seye. Amen." Man siehet diese Jahrzahl auch über dem groſsen Portal des Thurms. Die Kirche hat prächtige, mit gothischen Thürmchen, Säulen und Statuen gezierte Portale.

Der an dieser Kirche stehende St. Martinsthurm ist achteckig, von Backsteinen aufgeführt, hat oben 2 zierliche Umgänge, und ist mit Kupfer gedeckt. Zu beyden Seiten sind mehrere Pfeiler stufenartig angebarcht, die sich bis über die Uhr hinauf erstrecken und sich dann mit 4 sehr hübschen Thürmchen enden. Dieses Riesengebäude ruhet gleichsam nur auf zwey Mauern, denn der Durchgang ist ein prächtiges, ungemein breites, hohes Portal. In dem Jahr 1784 wurde die wahre Höhe dieses Thurms sehr richtig untersucht und gemessen und befunden, dafs sie sich auf 454 Schuh 2 Zoll belaufe. Von Boden bis zum ersten Kranz sind 493 steinerne Stufen, jede zu 8 bis 9 Zoll in der Höhe. Auf dem Thurm der Frauenkirche zu München steht auf einem Täfelchen unter andern auf folgendes: „Lands Huetter thurn ist 443 Schuech hoch und 107 Schuech höcher als der hiesige. Der Wiener thurn ist 464 Schuech hoch, und 128 höcher. Der Strafsburger thurn ist 578 Schuech hoch und 242 Schuech höcher, als der hiesige." Diese Ausmessung der drey höchsten Thürme in Deutschland ist zwar an sich nicht ganz richtig, aber wenigstens ist es die Ordnung in welcher sie nach ihrer Höhe auf einander folgen, nähmlich der Strafsburger Münster ist der höchste, hierauf folgt der Stephansthurm in Wien und endlich der Landshuter. In diesem St. Martins Thurm sind 11 Glocken, nähmlich die Probstenglocke 140 Zentner schwer; die Dechantenglocke 94 Zentner, die neue Pfarrerinn 52 Zentner u. dgl. Der Stück- und Glockengiefser Kraus hat, diese 3 Glocken im Jahr 1716 gegossen.

In den übrigen Kirchen in Landshut sind manche hübsche Gemählde und andere Sehenswürdigkeiten zu bemerken. Ueber der Isarbrücke befindet sich das königliche Stift und Frauenkloster Seligenthal. In der prächtigen Kloster-

kirche befindet sich eine Gruft, worinn 36 herzogliche und fürstliche Personen beygesezt sind.

Das alte herzogliche Schloſs, worin die Herzoge dieser Linie viele Jahre ihre Hofhaltung gehabt haben, heiſst Trauſsnitz und liegt hart an der Stadt auf der Seite nach Freysingen zu, auf einer sehr steilen und felsigten Anhöhe. Es hat äuſserlich eben kein glänzendes Ansehen und ist ganz nach alter Art mit einer Mauer und verschiedenen Thürmen umgeben. Die Aussicht darauf über die Stadt, über die Isar in eine sehr weite Ebene von Wiesewachs und Waide ist vortrefflich. Dieses alte, jedem braven Bayer ehrwürdige und merkwürdige Gebäude und Residenzschloſs ihrer ehemahligen Herzoge mag in den Zeiten des Alterthums wirklich eine nahmhafte Festung, unter welchem Nahmen sie in alten Fundationsbriefen und andere Instrumenten vorkommt, gewesen seyn, obgleich die jetzige Befestigung von keinem groſsen Belang ist.

Dieses Schloſs hat 134 ansehnliche Zimmer und schön gemahlte Säle, wo unter andern der im Jahr 1579 ausgemahlte Rittersaal an seiner Decke ein seltsames Gemählde zeigt. Dieses Deckenstück stellt eine Gerichtsstube mit versammelten Richtern, oder wie man zu sagen pflegte, ein gesessenes Gericht vor. In der Mitte dieser Rathsversammlung stehen Geldbeutel, Butterballen, Schmalzhäfen, Gänse, Auerhanen und andere dergleichen Sächelchen, womit man manche Richter auf seine Seite bringen kann. Es sind aber alle in groſser Anzahl versammelte Magistratspersonen ohne Hände, blos mit Aermeln gemahlt. Herzog Wilhelm V. lieſs diesen Saal ausmahlen. Was diese Allegorie bedeute, werden diejenigen Richter am beſsten wissen, welche bey solchen Trachten gern zugreifen.

Unweit von diesem Saal ist die Hofkapelle und unten die groſse Dirnitz oder Kaserne, die Hofküche, und bey dem Eingang in das Schloſs steht linker Hand der Arestantenthurm. Ehe man zu diesem kommt sieht man den überaus tiefen Brunnen, der bis auf das Wasser 240 Schuhe hält. Aufserhalb dem Schloſs ist ein sehr groſser Keller, der in der Länge 121, in der Breite 54 und in der Höhe 37 Schuhe hält. Herzog Albert erbaute ihn im Jahr 1554. Es befinden sich darinn etliche Fäſser von seltner Gröſse; das gröſste davon soll einige hundert Eimer halten. Neben dem Keller sind groſse Fruchtkästen, die Pfisterey, ein Bräuhaus, viele Pferdestallungen u. dgl. Ostwärts ist ein Thor, daſs Weinwallthor genannt, durch welches man in den Hag und Pelzgarten kommen kann. Unter den Thürmen zeichnen sich der Jägerthurm und

der rothe Thurm vorzüglich aus. Die Schlofskapelle ist eben so alt als das Schlofs und zur Ehre des heiligen Georgs eingeweiht. Es waren vormahls mehrere Benefizien dabey, die von den alten Herzogen gestiftet waren.

Das neue Residenzschlofs heist man zu Landshut nur den neuen Bau oder Neubau. Es ist ein schöner Pallast mitten in der Altstadt. Sein Daseyn erhielt er unter Herzog Ludwig, Albert des Vierten zu München, Sohn, der das alte Zollhaus auf diesem Platze abzubrechen befahl, mehrere umher gestandene Häuser dazu kaufte, und diesen Bau auf ihrer Stelle aufführen liefs. Am 2ten März 1536 legte dieser Herzog den ersten Stein zu diesem Bau, welcher im Jahr 1543 vollendet, wurde. Der hintere Theil ist nach italienischer, der vordere aber nach deutscher Bauart eingerichtet. Die Baumeister Sigmund und Antoni kamen mit 33 Maurern, worunter auch 6 Steinhauer waren, von Mantua hieher. Diese führten den italienischen Bau auf, Niklas Ueberreiter und Bernhard Zwiezel von Augsburg aber, standen dem deutschen Bauwesen vor. Der Ludwigische Saal ist von zwey Mahlern aus Mantua vortrefflich gemahlt. Ludwig Roszinger von Müchen und Paul Bochsberger aus Salzburg haben in den übrigen Gängen und Bögen viele schöne Freskogemählde verfertiget. Augustin Demmel kurfürstlicher Hofmahler in München hat die obere Decke des untern Gangs, wo man in die Lendt hinaus geht, 1782 mit biblischen Geschichten sehr gut gemahlt.

Merkwürdigkeiten der Stadt Passau.

Passau ist eine schöne und wohlgebaute Stadt an der Südseite der Donau, wo sie sich mit dem Inn und der Ilz vereiniget, in einem tiefen Thale, in einer höchst romantischen und fast wild schönen Gegend. Denn an der Seite gegen Schärdingen zu, liegt ein hoher Berg, ein grofser, lang fortdauernder Kiefernwald. Auf diesem Berge sieht man die Stadt gerade vor sich liegen, sieht mit Entzücken, wie die Donau an jener Seite zwischen der Stadt und ihren hohen, felsichten Ufern majestätisch und langsam zwischen grofsen aus

dem Wasser hervorragenden Felsenstücken daherzieht, rechter Hand aber der eben so mächtige Inn rauschend und majestätisch mit einem reifsenden Gange gegen die Donau ankommt und sich mit ihr vereinigt. Erst nach dieser Vereinigung erhält die Donau das grofse Ansehen, so, dafs man mit Recht sagen kann, der Inn hat sie erst hier zu einem Hauptstrom von Deutschland erhoben.

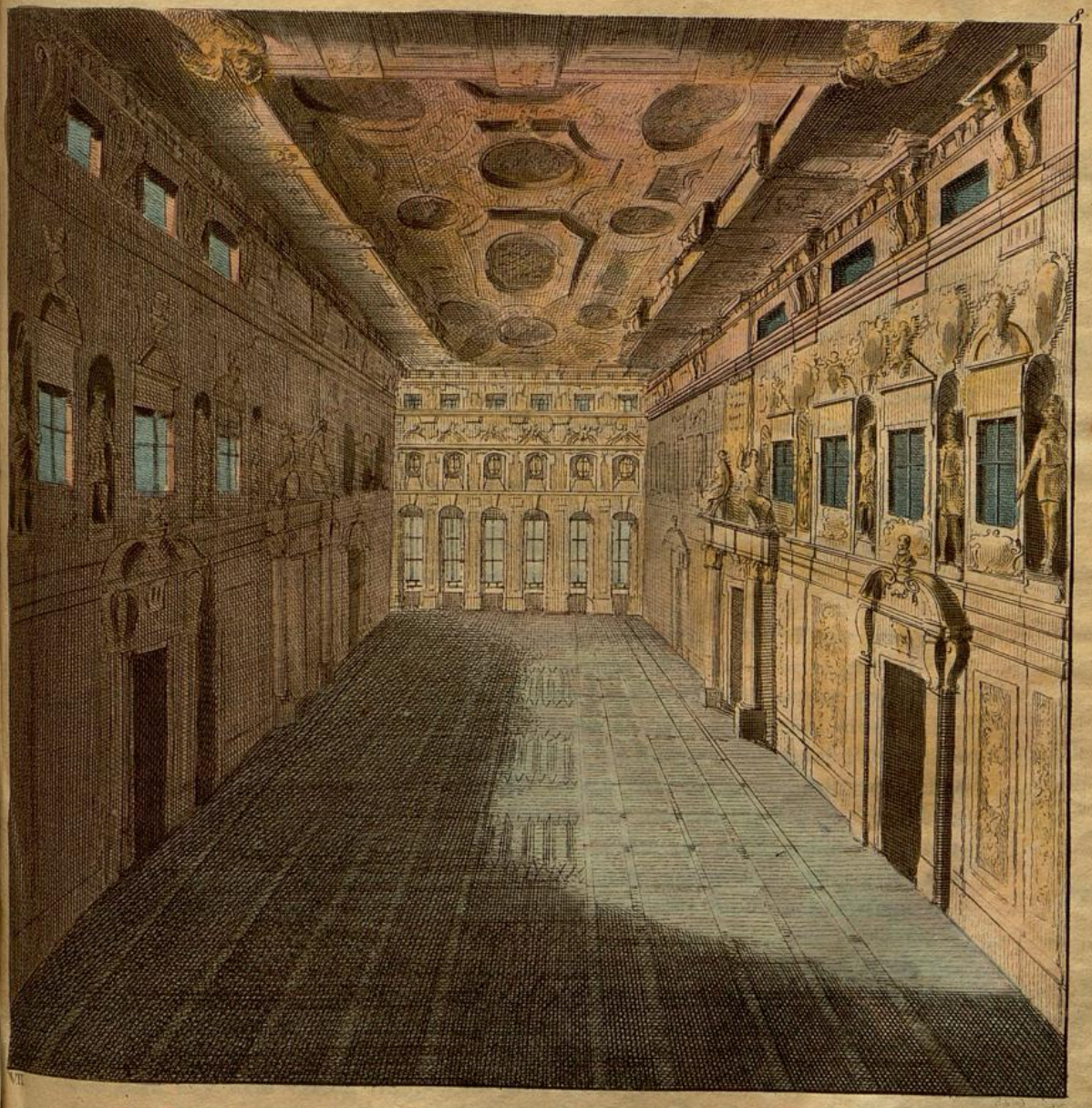
Zwischen den zwey grofsen Strömen übersieht man hier bey ihrer Vereinigung die eigentliche Stadt Passau, zugespitzt in einen Triangel, mit ihren schönen Häusern und Thürmen, in einer prachtvollen Lage. Sie besteht aus drey Städten, Passau, Innstadt und Ilzstadt. Auch gegen der Donauseite giebt die Stadt einen eben so schönen Anblick. Sie scheint in einiger Entfernung mitten in der Donau zu liegen, und bildet einen solchen Triangel, dessen Spitze niedrig und das breite Ende höher liegt. Das hohe Felsenufer, so die Donau an jener Seite hat, und das an vielen Stellen hoch über den Strom hängt, zwischenher aber grün bewachsen und hin und wider mit einzelnen Häusern bebauet ist, giebt der ganzen Gegend, nebst der auf der Spitze liegenden Festung Oberhaus ein wildschönes Ansehen. Für einen Landschaften-Mahler würde nicht leicht ein besserer Gegenstand in seinem schönen Prospekt zu finden seyn.

Von dem obgedachten Berge erreicht man erst hart am Thor die Ebene und die Stadt auf einem niedrigen sich in die Höhe ziehenden Hügel. Man sieht schon auf dem Berge, dafs die rechte Stadt gröfstentheils in der Länge zwischen der Donau und dem Inn gebaut ist und die Strafsen bey der Vereinigung beyder Ströme sich zuspitzen. Sie sind gut gepflastert, sauber und reinlich, auch mehrere, besonders die fast durch die ganze Länge der Stadt gehende Hauptstrafse, ziemlich breit und hell. Die, welche nach der Donauseite heruntergehen, sind schmahl und abhängig. Die Häuser sind fast alle von Stein, und ziemlich regelmäfsig drey Stock hoch gebaut, haben gute, simple Facciaten ohne Kräuseleyen, und in grofsen Häusern fällt das meiste Licht von oben durch eiserne Gitter auf den Vorplätzen und Gängen, in den zweyten und dritten Stock herunter. Die Häuser sind fast alle weifs angestrichen, welches der Stadt ein sehr lebhaftes Ansehen giebt. Sie stehen alle auf der Giebelseite, wie in den meisten alten Städten. Aber seitdem man die Stirnwände der Häuser verbessert hat, hat man die Giebel sämmtlich mit viereckichten Mauern geblendet und darinn zierliche Fenster angebracht. Diefs giebt den Häusern, besonders wenn man sie von der Do-

nau erblickt, ein sehr artiges Ansehen; denn man glaubt lauter italienische platte Dächer zu sehen. Die Stadt soll 700 Häuser und etwa 9 bis 10,000 Einwohner haben.

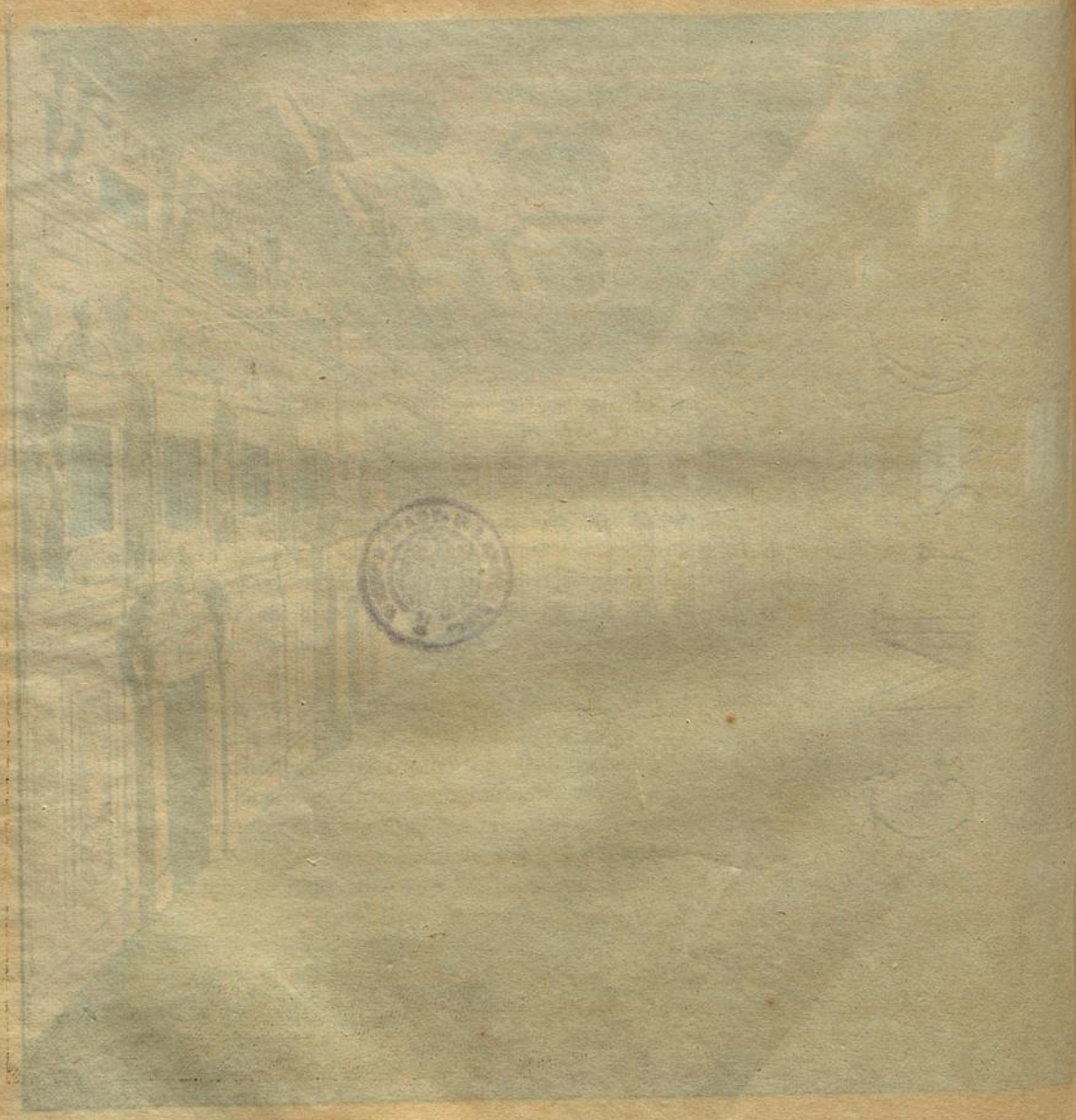
Ziemlich in der Mitte der Stadt und in der erhabensten Gegend steht die Kathedralkirche oder der Dom, ein ansehnliches von Quadersteinen sehr solid aufgeführtes Gebäude, das erst nach dem Brande im Jahr 1662 aufgeführt wurde. Sie hat hinten einen Thurm mit einer altmodischen deutschen Kuppel, das Portal aber ist schön mit korinthischen Säulen von einem grofsen Model verziert, auf welchen eine Art von Aufsatz zu sehen ist, und die zwey viereckichten Thürme geben der Kirche ebenfalls ein zierliches Ansehen. Inwendig ist die Decke von einem Mahler aus Italien auf nassen Kalk recht gut bemahlt, welches sich bey der ungemeinen Höhe des Gewölbes von 80 Schuh, das von 2 Reihen Pfeilern, welche mit korintischen Pilastern geziert sind, getragen wird, recht gut ausnimmt. Die Orgelpfeifen sind so geglättet, dafs man sie für silberne ausgibt. Der Boden ist mit Marmor gepflastert und überhaupt Marmor und alle Gattungen von Zierraten sind hier nicht gespart. Das hohe, mit einem schönen eisernen Gitter verschlossene Chor am Ende der Kirche ist überaus prächtig mit rothem Damast ausgeschlagen. Unter den vielen Altargemählden nimmt sich ein heil. Sebastian und ein heil. Roch besonders aus.

Das ehemahlige Jesuiterkollegium mit dem Seminarium machen zusammen ein ansehnliches Gebäude aus. Es ist nun ein Lyzäum, wo eine nicht unbeträchtliche Anzahl Studenten, Unterricht erhält. Sonst sind noch verschiedene Kirchen und Klöster vorhanden, worinn viele sehenswürdige Gemählde und darunter einige besondere Meisterstücke, vorzüglich von Wiener Künstlern, sich befinden, nähmlich von dem berühmten Martin Altamonte, von dem Kremser Schmidt, von Rothmaier, Reselfeld, Andräas Wolf, Deneufle, Kaspar Sing, Bergmüller, Pondel, Palestra, u. dgl. Auch befindet sich bey St. Gertraut in der Innstadt eine Geburt Christi von Rubens. Die Freskomahlerey an dem Plafond und in den Seitenstücken der Domkirche, welche für eine der schönsten Domkirchen in Deutschland gehalten wir, ist von dem grofsen Meister Tongalo aus Mailand, die Stukkaturarbeit aber von dem berühmten Mailänder Carlone.



VII

Der grosse Saal auf dem Rathhaus zu Augsburg



Da hier der Inn und die Ilz zusammen kommt, daher der Nahme Innstadt und Ilzstadt. Die Ilzstadt ist von keiner Erheblichkeit. Sie besteht blos aus einer Reihe meistens schlechter Häuser längs der Donau, worinn Taglöhner. Schiffer und Fischer wohnen. Die Donaubrücke geht gerade auf die Mitte dieser Vorstadt zu. Die Brücke ist gleichfalls von keiner ansehnlichen Beschaffenheit. Die Festung liegt auf dem sehr felsichten und ziemlich hohen St. Georgenberge, gegen 600 Schritte von dieser Brücke entfernt. Eine sehr ansehnliche Brauerey macht auf dieser Seite eine Ecke der Stadt aus. Bey der Brücke linker Hand am Fuss des Berges fängt die Vorstadt, welche Anger heifst, an. Sie macht einen sehr romantischen Anblick, indem die Häuser über ein ander stehen, hinter denselben die Gärten noch höher liegen, und über denselben der wilde Fels mit herabhangenden Bäumen hervorragt. Die Reihe der bewachsenen Felsen gehet am Ende der Vorstadt noch eine ziemliche Strecke weiter fort, und am Ende derselben, wo sich die Aussicht wendet, erblickt man auf der höchsten Spitze die Festung Oberhaufs. Sie ist zwar nach jetziger Art von keiner grofsen Erheblichkeit, doch bestreicht sie die Donau und auch die Stadt; wiewohl sie wegen des sehr nahe gegenseitig gelegenen Gebirges die Stadt nicht decken kann. Vielleicht war sie nur, die Bürger in Passau vormahls in Zaum zu halten.

Das bischöfliche Residenzschlofs macht auswärts, viel Figur und Eindruck, besonders mit der schönen Facciate, die nach der Strafse geht. Diese hat zwey grofse Eingänge. Sie sind auf eine besondere Art hervor springend, halb wie eine vorgebaute Thür, halb wie ein Portal, dabey mit einer schönen Kuppel verziert. Sonst hat diese Facciate 18 Fenster von guter Proportion und ist drey Geschosse hoch. Die beyden obern Geschosse sind mit jonischen Wandpfeilern geziert, denen der Baumeister ein dorisches Gebälke gegeben, mithin hier zwey ganz unschickliche Dinge zusammen gepaart hat. Der hintere Theil dieser Residenz gegen den Inn ist nicht regelmäfsig, aber grofs und drey Stockwerke hoch. Es soll darinn eine ansehnliche Bibliothek stehen.

Nicht weit vom Schlofs kommt man über eine lange Brücke nach der Innstadt, die am Fufs des oben beschriebenen Gebirges ihre Lage hat. Hier hat man gleichfalls manchen schönen Prospekt. Man erblickt unter andern jenseits der Donau, wo der Inn sich mit ihr vereinigt, einen hohen Thurm, den man bey dem ersten Anblick für eine Sternwarte hält, und mit Verwunderung erfährt, dafs dieses ansehnliche Gebäude ein Gefängnifs für Diebe

und Räuber sey. Hoch über dieser Innstadt auf dem Gebirge fällt eine Kirche in die Augen, die unter dem Nahmen Mariahülf berühmt ist und sehr häufig von Wallfahrtenden aus allen Gegenden besucht wird. Eine Kopie des darinn befindlichen Marienbildes trift man in der Kirche zu Mariahülf in Wien an, welche einer der schönsten Vorstädte ihren Nahmen und ihr Daseyn verschaft hat.

An der Donauseite vor Passau, wenn man von Straubingen kommt, liegt der königliche Salzstadel, den man hier Salzstädtel nennt. Et ist ein Quadrat von jeder Seite, wohl 250 Schuh lang. In diesem sehr ansehnlichen Salzmagazin wird vorzüglich das salzburgische Salz von Hallein ausgeladen. Es wird auf salzburgischen Schiffen hieher gebracht und auf bayernsche Schiffe wieder eingeladen, und so nach Regensburg und so weiter verführt. In dem 16ten Jahrhundert uud nachher noch, ehe die Kurfürsten von Bayern den Alleinhandel des salzburgischen Salzes, das auf der Salza und hernach auf dem Inn verfahren wird, an sich gezogen, hat die Stadt Passau damit einen grosen Handel getrieben, welcher der Stadt damahls die reichste Nahrung gegeben hat, und wovon zum Theil das alte Vermögen vieler Einwohner noch herrüht.

Merkwürdigkeiten von Alt - Oettingen.

Alt - Oettingen ist einer der berühmtesten Orte in Bayern, sowohl wegen seines hohen Alters, als auch wegen der grosen Wallfahrten, die jährlich hieher geschehen. Zur Zeit der alten Römer soll hier eine grose römische Stadt, welche Pons Oeni, auch Utirum hiefs, gestanden haben, welche unter der Regierung Kaiser Ludwigs von den Hunnen um das Jahr 910 zerstört wurde. Blos die Kapelle soll davon übrig geblieben seyn.

Hier ist ein berühmtes königliches Kollegiatstift. Karlmann stiftete im Jahr 876, als er König in Bayern wurde, hier ein Kloster für Benediktiner, die aber nachher vertrieben und Kloster und Kirche zerstöret wurden. In die-

ser traurigen Lage blieb es bis auf die Regierung Hergogs Ludwig zu Landshut, der im Jahr 1228, die verwüstete Kirche nebst dem Klostergebäude aus der Asche erhob, und anstatt der Benediktiner, ein Stift für 12 Chorherrn errichtete. Die Menge der Wallfahrter setzte das Kollegiatstift bald in die Nothwendigkeit, sich zu erweitern. Dies geschahe zu verschiedenen Mahlen im 15ten und 16ten Jahrhundert. In der Stiftskirche liegen verschiedene Kaiser, Könige und bayersche Fürsten begraben. Deswegen findet man hier auch verschiedene merkwürdige Epitaphien. Das älteste gehört dem König Karlmann, Herzog in Bayern, als erstem Stifter. Er wurde in der von ihm erbauten Klosterkirche im Jahr 880 begraben. Man hat aber nachmahls die Ueberbleibsel seiner Gebeine bey Erbauung der jetzigen Stiftskirche, nach ihrer Zerstörung, in den Chor übersetzt und beerdiget, auch mit einem Grabstein von rothem Marmor, etwas von der Erde erhaben, mit einem hölzernen Geländer umgeben. Hier befindet sich auch in der St. Peterskapelle in dem Kreuzgang die Gruft des berühmten Generals Tilly, die er für sich und seine Familie erbauen liefs.

Hier befindet sich noch ein Franziskanerkloster, eine ehemahlige Jesuiten-Residenz, welche nun dem Maltheser-Orden gehört, und ein Institut für englische Fräulein. Das merkwürdigste aber ist die kleine Kapelle, oder der eigentliche Wallfahrtsort. Sie ist ein kleines rundes Gebäude, das mitten auf einem grofsen freyen Platze gegen der Pfarrkirche über steht, und ganz mit Kupfer gedeckt ist. Umher geht eine breite Gallerie, die auch mit Kupfer gedeckt ist. Auf dem Hauptaltar steht das durch Bildhauerarbeit geformte Bildnifs Mariens, das der heilige Rupert, als seinen gröfsten Schatz zum immerwährenden Andenken und zur Verehrung dahin geschenkt hat, welches dieser für das Christenthum so eifrig besorgte Mann auf seinen entfernten Missionen bey sich hatte. Dieses Bildnifs deckt ein kostbarer Mantel von Gold und Silber, reich mit Perlen und Steinen von aufserordentlichem Werthe besetzt. Die zwey auf dem Haupte Mariens und ihres Kindes gesetzte Kronen sind dicht mit Perlen und Steinen geziert, die Statue selbst aber auf einem ganz silbernen und vergoldeten Altar und Baldachin angebracht, um und um mit fast unschätzbarem Schmuck umgeben, den die Herzoge und Herzoginnen aus Bayern und andere hohe Standespersonen zum Opfer brachten. Unter andern ist auch hier das Herz Kaiser Karls VII. Herzogs in Bayern, in einer goldenen Urne und mit einem herrlichen Grabmahl, am ersten April 1745, in dieser Kapelle beygesetzt werden.

Alt-Oettingen ist der Hauptort unter allen Wallfahrten in Bayern und besitzt auch den reichsten Schatz. Dieser ansehnliche Kirchenschatz, welcher das deutsche Loretto genannt wird, enthält viele und grofse Kostbarkeiten, wovon in 7 oder 8 Kästen sich unter andern folgendes befindet: Ein 5 Ellen hohes silbernes Kruzifix aus Ebenholz mit Lapis Lazuli-Platten, Gold, Rubinen und Perlen besetzt. Vier grofse, drey Schuh hohe, silberne und vergoldete Vasen von erhabener Arbeit. Ein silbernes Modell von der Residenz zu München. Ein silbernes Modell von dem königlichen Lustschlofs Schleifsheim. Gegen 50 massivsilberne zwey Ellen hohe Figuren von Aposteln und Heiligen, 24 silberne und vergoldete Leuchter und 8 von purem Golde, Acht goldene Kelche, mit Rubinen und Perlen besetzt. Ein goldener Schmuck von der Herzoginn Elisabeth. Er besteht aus einem Paar Ohrgehängen, einem Halsband, Bruststück und Haarschmuck, alles mit Saphiren in der Gröfse einer Muskatnufs besetzt, und einem Verlöbnifs-Ring, welcher ein Herz vorstellt, und aus einem einzigen Diamant von der Gröfse einer Haselnufs bestehet. Ein massiv goldener Engel und zwey andere goldene Engel mit Leuchtern. Ein Bild eines Heiligen von sehr schönen Amethist erhaben geschnitten, worauf die goldene Schleife mit Rubinen besetzt ist.

Nebst diesem in den Schränken aufbewahrtem Schatze ist noch in der Heiligenkapelle ein anderthalb Ellen hohes Marienbild zu sehen, welches auf der Brust einen sehr grofsen Schmaragd hängen hat. Das Kleid ist mit 22 Rosetten von auserlesenen Brillianten besetzt. Sonst ist der Altar von purem Silber, und darauf zu sehen, 8 silberne grofse Engelsfiguren; vier 2 Ellen hohe Leuchter; dann der Kurfürst Maximilian Joseph ganz von Silber, aber nur in der Gröfse eines Kindes, etwa zwey Fufs hoch; auch wird sein und seines Vaters Herz hier aufbewahrt. Vor dem Altar hängen 7 sehr grofse silberne Lampen, welche Tag und Nacht brennen. Nebst diesen Schätzen befinden sich noch in der Kirche eine Menge silberner Lampen, Leuchter, Kruzifixe und unzählige silberne und andere Opfertafeln, womit die Wände austapeziert sind.

Dieser Wallfahrtsort hat zur Entstehung der Stadt Neu-Oettingen Anlafs gegeben, welche zwischen dem Inn und der Salza liegt. Denn die Menge der Wallfahrtenden war einst so grofs, dafs sie in Alt-Oettingen keinen Platz mehr fanden, weswegen die neue Stadt erbaut wurde.

Merkwürdigkeiten der Stadt Augsburg.

Augsburg ist eine der ältesten, schönsten; wohlgelegensten und reichsten Städte Deutschlands. Kaiser Octavianus Augustus schickte in diese alte Stadt der Vindelicier, unter Anführung des Drusus, eine römische Colonie, welche der Stadt den Nahmen von ihm gab, indem sie solche Augusta Vindelicorum nannte, worans in der Folge der Nahme Augsburg entstand.

Tiberius soll daselbst eine Zeitlang seinen Wohnsitz gehabt haben. In der Folge wurde die Stadt von den Hunnen unter dem Attila und nachher auch einmahl von den Hungarn erobert und geplündert. Doch ihre gute Lage, ihr Handel und andere Vorzüge mehr, die sie vor vielen andern deutschen Städten voraus hat, haben ihre Einwohner jedesmahl bewogen, sie glänzender, als sie vorher gewesen war, wieder herzustellen. Aus der Bothmäfsigkeit der Römer ist sie nach und nach unter die Gewalt der Allemannen, der Gothen und der Franken gekommen. Unter der Herrschaft der Letztern gerieth sie zwar wirklich in Verfall, kam aber doch unter Karl dem Grofsen wieder in Aufnahme. In der Folge war Augsburg eine der wichtigsten deutschen freyen Reichsstädte und zeichnete sich durch ihre gute Verfafsung aus. Im Jahr 1806 wurde sie dem Königreiche Bayern einverleibt.

Augsburg hat einen Umfang von 9000 gemeinen Schritten. Die Stadt liegt an dem Lechfluls, von welchem drey Kanäle durch den niedriger liegenden Theil gezogen sind zu grofsem Vortheil der Mühlen, Manufakturen und Fabriken. Man trift hier sehr ansehnliche öffentliche Gebäude und viele schöne Häuser an. Die Zahl der Einwohner beläuft sich über 34,000, wovon mehr als 20,000 katholisch, die übrigen aber evangelisch lutherisch sind.

Unter den 7 vornehmsten Plätzen zeichnet sich besonders der ehemahlige Weinmarkt oder jetzige Maximilians-Platz aus. Hier sieht man unter andern einen marmornen Springbrunn, mit dem Bilde des Herkules und dreyer Charitiden an der Säule, von Adrian de Vries, davon besonders die drey letzteren, den befsten dieser Art an die Seite gesetzt werden können. Solche marmorne Springbrunnen sind noch drey andere vorhanden, nähmlich bey dem

Weberhause mit dem Bilde des Merkurius von demselben Meister; auf dem Bilde des Kaisers Augustus, der vier Jahrszeiten und verschiedener Genien, von Hubert Gerhard geformt und gegossen, und auf dem Fischmarkt mit dem Bilde des Neptuns.

Das merkwürdigste Gebäude in Augsburg ist das Rathhaus, welches unter die schönsten Gebäude dieser Art in Deutschland kann gerechnet werden. Es ist sehr grofs, im Viereck gebaut, ganz von Quaderstücken aufgeführt und mit einem trefflichen Portal von Marmor geziert. An den beyden Giebeln dieses Gebäudes erblickt man das Wappen der Stadt, oder das sogenannte Stadt-Pyr, dieſs heifst, eine grüne Zürbelnufs (oder einen Tannzapfen) in einem weifs und roth von oben herab getheilten Schilde. An dem einen Giebel ist dieses Wappen von Bronze und an dem andern von Marmor. Die ganze Breite des Gebäudes ist 147 Schuhe, die Höhe gegen Abend 152 und die Höhe gegen Morgen 175. Die architektonischen Verhältnifse an diesem Gebäude sind noch von allen Kennern der Kunst mit Beyfall beehret worden. Es wurde im Jahr 1615 auf dem Platze des alten, abgebrochenen Rathhauses, durch den vortrefflichen Architekten Elias Hollen, der Grund dazu gelegt und dasselbe im Jahr 1620 völlig zu Stande gebracht.

Das Ganze besteht aus einem untersten, mittleren und obersten Stockwerke, wozu man über 12 Stiegen gelangt. Das unterste und mittlere Stockwerk enthalten verschiedene grofse Gewölber, zu Aufbewahrung verschiedener Vorräthe, wohl verwahrte Gefängnisse, die Eifsen genannt, verschiedene ansehnliche Säle, Gerichtsstuben und andere Zimmer. Man findet darinn nebst mehrern metallenen Büsten, von römischen Kaisern, auch viele bemerkenswerthe Gemählde.

Unter den Gemählden verdienen besonders angeführt zu werden; Ein sehr grofses Frescogemählde, das den Besuch der Königinn Saba bey dem König Salomo vorstellet, dann auf 2 grofsen Tafeln das jüngste Gericht, und das tragische Ende der Israelitischen Königinn Jezabel, und auf 6 Kleinern die berühmtesten Gesetzgeber Solon, Numa, Lycurgus, Minos, Moses und Christus, alle von dem berühmten Mahler Mathias Kager. Simson und Delila von Lukas Kranach. Das Bildnifs des Kaisers Maximilians I. von Albrecht Dürer mit Wasserfarben. Verschiedene Gemählde von Johann König. Vier grofse Tafeln sind nach dem Geschmacke der dämahligen Zeiten von Joh. Freyberger gemah-

let. Das eine stellt die atheniensiche Rathsversammlung der 9 Archonten vor, das andere den Areopagus zu Athen, das dritte den syracusanischen König Hiero mit dem berühmten Architekten Archimedes und verschiedenen Baumeistern, worunter auch das Bildniſs des Baumeisters Hollen zu sehen ist. Das vierte befindet sich in der Steuer-Stube und ist ein allegorisches Gemählde von einer sonderbaren Erfindung. Es stellt die Einigkeit und Uneinigkeit vor. Neben der Einigkeit stehen einige wohlgekleidete Bürger. Der erste hält ein Büschel Korn-Aehren und stellt den Aufschlag vom Getreide vor; der zweyte mit einem gefüllten Becher das Wein-Umgeld; der dritte mit einem Hause, die Steuer von liegenden Gütern; der vierte mit einer goldenen Schaale, die Steuer von Kapitalien; der fünfte hält eine Schaale mit Konfekt und Früchten; der sechste ein Stück Sammet oder Camelot. Zu den Füſsen des Bildes steht eine mit Gold, Silber und goldenen Ketten angefüllte Truhe. Gegen über sitzet das Bild der Uneinigkeit. Die vor ihr stehenden Bürger bringen ihr ein Glas mit Wasser, Schaalen mit Nüssen, Haber, Bier und Holzäpfel. Es stehet vor ihr eine leere Truhe. Es sind auch dabey ein Paar sich raufende Knaben.

In dem dritten Stockwerke ist der sehr groſse Saal, welcher zur Versammlung des groſsen Raths an den Raths-Wahl-Tagen und zu andern groſsen Feyerlichkeiten gebraucht wird. Er ist die gröſste Zierde des Rathhauses und der ganzen Stadt. Er ist 110 Schuhe lang, 58 breit und 52 hoch. Ungeachtet dieser groſsen Höhe, Länge und Breite ist er doch frey und ohne einige Säulen und die groſse Decke nur an Häng- und Sprengwerke befestiget. Daher kann er bey dem ersten Eintritt völlig und um so besser übersehen werden, da er von 52 Fenstern Licht erhält.

Die Decke ist zierlich in mehrere Felder getheilt, welche theils mit vergoldeter Bildhauerarbeit, theils mit Gemählden geschmückt sind. Die drey mittleren Abtheilungen stellen die Weisheit auf einem Triumphwagen, von Rechtsgelehrten und Weltweisen gezogen und von allegorischen Bildern umgeben, dann die Baukunst mit verschiedenen vortrefflichen Architekten, und die Kriegsgötter Mars und Bellona vor. Diese Abtheilungen sind von 8 kleinern allegorischen Gemählden umgeben. Rings herum befinden sich 21 Sinnbilder, mit dabey stehenden lateinischen Sprüchen, lauter witzige Erfindungen nach dem Geschmack des 17ten Jahrhunderts. Alle Deckenstücke sind auf Leinwand von Mathias Kager gemahlt.

Die grofsen Portale oder Eingänge in diesen Saal verdienen wegen der schönen Baukunst, der vergoldeten Bildhauerarbeit und den darüber angebrachten Innschriften und Gemählden eine besondere Betrachtung. Auf einem Gemählde ist der Reichsadler und vier Flufsgötter, welche den Lech, die Wertach, die Sinkelt nebst dem Brunnenbache vorstellen. Dieses Gemählde wird für das vorzüglichste in dem ganzen Saale gehalten und ist von dem berühmten Johann Rotenhaimer verfertiget worden.

Zu beyden Seiten des Saales sind acht christliche und acht heydnische römische Kaiser mit ihren angeblichen Symbolen. Zwischen den obern Fenstern sieht man 24 nakte Genien, jeden in einer anderen Stellung, und unter den Seitenfenstern 12 gemahlte Geschichten von berühmten Frauenzimmern, wovon 6 aus der jüdischen und 6 aus der heidnischen Geschichte genommen sind.

Der Fufsboden dieses Saals ist sehr zierlich mit weifsen, rothem und grauem Marmor beleget, die beyden untern Plätze aber sind mit weissen Marmor gepflastert. Unter den beschriebenen Gemählden ist der Saal auf beyden Seiten, wie auch an den Pfeilern, mit vielen grotesken Zierathen nach damahligem Geschmacke grau in grau gemahlet. Alle diese Gemählde aber, die Deckenstücke und das Rotenheimerische über dem einen Portal ausgenommen, sind auf nafsem Wurf gemahlet, und von sehr frischer und dauerhafter Farbe.

Dieser Saal wird wegen seiner Pracht und wegen den vielen Vergoldungen, welche dabey angebracht sind, auch der goldene Saal genannt. Ueber denselben befinden sich vier prächtige, grofse Zimmer, welche die Fürstenzimmer genannt werden. In zweyen von diesen Zimmern sind in jedem 3 grofse und 6 kleinere Gemählde von Mathias Kager, meist historischen Inhalts. In dem dritten sind drey grofse Gemählde, welche die in Augsburg im Jahr 1548 geschehne Belehnung des Herzogs Moriz von Sachsen mit der Kurwürde, durch Kaiser Karl V. vorstellen und die von Matthäus Gundelach gemahlet sind, und 6 kleinere Gemählde, allegorischen Inhalts von Johann König. In dem vierten Zimmer sind drey grofse Gemählde, welche die drey Regierungsformen, nähmlich die Monarchie, die Demokratie und die Aristokratie vorstellen und kleinere Gemählde aus der römischen Geschichte von Johann König. Die grofsen irdenen Oefen in diesen Zimmern sind sehr künstlich von Wilhelm Vogt

von Landsperg poufsiert. Die darauf enthaltenen Bilder stellen vor: die sieben freyen Künste, die vier Jahrszeiten, Merkur, Venus, Saturn, Vulkan, die Vorsichtigkeit, Stärke, Mäfsigkeit und Gerechtigkeit und die drey Tugenden Glaube, Hofnung und Liebe.

Sonst sind noch in dem Rathhause zu bemerken, zwey starke doch nicht allzu hohe Thürme mit grofsen im Feuer vergoldeten Knöpfen. Die Bedeckungen dieser Thürme, die Altanen und Dachung sind von Kupfer. Unter dem Dache des Rathhauses sind grofse Rüstkammern, in deren einer viele, zum Theil künstliche und sehenswürdige Modelle, verwahret werden.

Unter den geistlichen Gebäuden zeichnet sich besonders die hohe Domkirche des Bifsthums Augsburg aus. Bey dieser Kirche befinden sich 14 Kapellen. Bemerkenswerth sind darinn einige schöne Gemählde von Heinrich Schönfeld und I. G. Bergmüller; verschiedene Begräbnifse, worunter sich auch jenes von Kaiser Otto III. befindet; der kostbare Ornat, bey welchem viele schöne Arbeiten von Silber zu sehen sind; die metallenen grofsen Thür-Flügel mit uralter erhabener Arbeit, an dem hintern Thore u. dgl.

Unter den übrigen katholischen Kirchen ist noch zu bemerken die St. Ulrichskirche, welche den höchsten Thurm in Augsburg hat. Darinn findet man unter andern ein schönes Kruzifix von Joh. Reichel; des heiligen Ulrichs Grabmahl und Reliquien; in dem dazu gehörigen Benediktinerkloster ist eine Bibliothek und verschiedene Alterthümer. Die Kirche zum heiligen Kreuz mit einem Altarblatt von Rubens und einem von Rothenhammer.

Unter den protestantischen Kirchen ist die zu St. Anna die vornehmste. Sie enthält verschiedene sehenswürdige Gemählde von Bergmüller, I. Spielberger, Ulrich Mair, I. Heifs, und Lukas Kranach. Die Kirche zu St. Ulrich, worinn ein Silber getriebenes Blatt an der Kanzel die Steinigung St. Stephans vorstellt. Die Kirche zu den Barfüfsern hat verschiedene schöne Gemählde von Schönfeld, Eichler, Heifs, und Isak Fischer, und die Kirche zum heiligen Kreuz von Tintoret, Schönfeld, Johann Werner, Ulr. Mair, J. Heifs und J. Spielberger.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind bemerkenswerth; der im Jahr 1614 erhöhte Perlachthurm nebst den darauf befindlichem Uhrwerk und Glocken. Das 1607 erbaute Zeughaus mit den metallenen grofsen Figuren an der Faça-

de, von Johann Reichel aus Bayern gegossen. Das Weberhaus mit den Frescogemählden von Math. Kager. Der obere Wasserthurm bey dem rothen Thor, mit den darinn befindlichen Modellen und Zeichnungen, und der Untere, auf dem untern Graben, in welchem das dahin geleitete Quellwasser hinauf getrieben und von da aus in die meisten Häuser der Stadt geleitet wird.

Zu den besondern Merkwürdigkeiten von Augsburg gehört auch, der im Jahr 1514 erbaute Einlafs, welcher wegen seinen Maschinen, die in den vorigen Zeiten sehr bewundert wurden, sehenswürdig ist. Da man während den Kriegszeiten im sechzehnten Jahrhundert immer gern Sorge trug, Thore und Thüren des Abends zeitig zu verschliefsen, welches den Einwohnern so gut wie den Fremden zuweilen sehr ungelegen fiel, so erdachte man in Augsburg, um den unbequemen Folgen dieser nöthigen Verschliefsung abzuhelfen, eine geheime Einlafs-Pforte, die noch bis diese Stunde vorhanden ist, und deren Bauart ganz besonders künstlich eingerichtet ist. Diese Pforte öfnete und schlofs sich von selbst mittelst einer Maschine, die man spielen liefs, und mit deren Hülfe Jedermann zu allen Stunden der Nacht in die Stadt kommen konnte. Kam man nun vor dieser Pforte an und verlangte, eingelassen zu werden, ro mufste man vorher sagen, wie man heifse, woher man komme, wer man sey, und wohin man wolle. Darauf entrichtete man eine kleine Abgabe, die etwa 2 bis 3 Kreuzer für die Person und eben so viel für jedes Thier, das man bey sich hatte, wenn es auch nur ein Hund war, betrug. Dieses Geld steckte man in eine Büchse, welche sodann durch eine Rolle hinunterlief, und augenblicklich wieder herauf kam. Sobald man diesen kleinen Tribut bezahlt hatte, liefs sich eine Zugbrücke nieder und es öfnete sich eine Pforte. Darauf ging man mit allem, was man bey sich hatte, herein und sobald man herinnen war, erhob sich die Zugbrücke augenblicklich wieder und der Zugang war so gut verschlofsen wie vorher. Indessen fand man sogleich wieder eine andere Brücke und eine andere Pforte vor sich, die sich auf gleiche Art niederliefs und öfnete. So kam man in die Stadt ohne einen Menschen zu sehen oder zu hören; denn von der Ankunft eines Fremden draufsen vor der Pforte, wurde man drinnen anders nicht, als durch eine Klingel benachrichtiget, die von einer Schildwache gezogen wurde. Auf diese Art konnte man zu jeder Stunde der Nacht in die Stadt hinein kommen, da hingegen ohne ausdrückliche Erlaubnifs des Raths in der Nacht kein Mensch herausgelassen wurde. Dieser Einlafs oder das Nachtthor wird, weil es nur zum gehen und reiten, nicht aber zum fahren taugte, mithin für Reisende sehr unbequem war, gegenwärtig nicht mehr gebraucht.

Augsburg hat aufser verschiedenen andern Lehranstalten ein berühmtes evangelisches Gymnasium bey St. Anna, und eine Mahler- und Kunstakademie. Bey dem Gymnasium befindet sich eine ansehnliche Bibliothek. Die gröfsten Merkwürdigkeiten in derselben sind, aufser einer ziemlichen Anzahl Bücher aus allen Fächern, besonders aus dem historischen: die von dem griechischen Bischoffe, Eparchus von Corcyra, im Iahr 1544 erkauften schönen griechischen, wie auch lateinischen Manuskripte, von welchen die ehemahligen Rektoren und Bibliothekare, David Höschel, und Anton Raiser, gleichwie von der ganzen Bibliothek, Hieron. Wolf, und Elias Ehinger, gedruckte Verzeichnisse herausgegeben; ein hebräischer Penthatevchus in einer Rolle geschrieben, welcher sehr hoch gehalten wird; einige Alterthümer; das von dem Formschneider Hans Rogel, verfertigte Model von der Stadt Augsburg, und der grofse gezeichnete Grundrifs von derselben. Bey diesem Gymnasium befindet sich auch eine Sammlung von Naturalien und Modellen und bey der Zeichenschule eine Sammlung von Handzeichnungen von berühmten, augsburger Künstlern und Liebhabern der Kunst.

Augsburg hat verschiedene ansehnliche Gelehrte hervorgebracht, die ihrem Geburtsorte Ehre machten, ihrem Vaterlande mit ihren Einsichten dienten und dasselbe zum Theil mit ihren Bücher-Vorräthen bereicherten. Noch mehr aber haben sich die Künstler ausgezeichnet. Die Arbeiten der Augsburger Künstler und Fakrikanten sind noch gegenwärtig in und aufserhalb Deutschland geschätzt. Die Gold und Silberarbeiter, desgleichen die mathematischen, physikalischen und musikalischen Instrumente werden auswärts sehr gesucht. Seit mehrern Jahrhunderten hat Augsburg viele Kupferstecher, Bildhauer, Mahler und andere Künstler hervorgebracht. Die ansehnlichen Kupferstich-Landkarten- und Kunstverlage Augsburgs haben von jeher mit ihren zahlreichen Produkten durch ganz Europa ein Handel getrieben. Die Einwohner sind eben so erfinderisch, als fleifsig in trefflicher Uhrmacher-Gold- und Silberschmidtsarbeit, in künstlich gemachten Sachen von Elfenbein u. dgl. Es kommen wenig Reisende nach Augsburg, welche sich da nicht allerhand artige Tändeleyen kauften, die zwar oft keinen sonderlichen Nutzen haben, die aber doch eine grofse Geschicklichkeit des Künstlers beweisen Dahin gehören zum Beyspiel, Flöhe, die mit handlangen silbernen Ketten am Halse gefesselt sind, und diese Ketten im Springen mit sich in die Höhe heben.

Von Seidenfabriken, Seidenfärbereyen, Lederfabriken, Wachsbleichen, Tabaksfabriken, Zitz- und Kotton- und andern Fabriken und Manufakturen

finden viele Menschen ihre Nahrung. Man findet hier vielerley Mahlmühlen, Gewürzmühlen, Gräzmühlen, Schleif- und Poliermühlen, Papiermühlen, Sägemühlen, eine Pulvermühle, verschiedene Silber- Kupfer- und Eisenhämmer, eine Lohmühle, und dergleichen Anstalten mehr.

Die Handlungsgeschäfte sind zwar jetzt weniger als im sechsten Jahrhunderte beträchtlich, aber dennoch gehört Augsburg zu den vornehmsten Handels- und Wechsel-Städten Deutschlands.

Merkwürdigkeiten der Stadt Nürnberg.

Die Stadt Nürnberg liegt in dem ehemahligen fränkischen Kreise, war vorher eine kaiserliche freye Reichsstadt und ist seit dem Jahr 1806 mit dem Königreiche Bayern vereinigt worden. Sie ist auf 12 Bergen oder Hügeln erbaut, und liegt in einer sandigen Gegend am Pegnitzfluſs. Sie hat einen Umfang von 8000 Schritten, enthält 528 Gassen, gegen 3300 Häuser und 30,000 Einwohner.

Nürnberg ist eine wohlgebaute Stadt, die mit vielen Kirchen, öffentlichen Gebäuden, schönen Springbrunnen u. dgl. versehen ist. Zu den Merkwürdigkeiten gehören: das ehemahlige kaiserliche Reichsschloſs auf der Vesten, das schöne Rathhaus, das Zeughaus, die beyden Hauptkirchen St. Sebald und St. Lorenz, die neue Hospitalkirche zum heiligen Geiste mit den Reichskleinodien und Reichsheiligthümern u. dgl.

Zu Nürnberg befindet sich ein Gymnasium und 3 lateinische Schulen. Auſser 72 gröſsern und kleinern Armenstiftungen ist hier ein reiches Hospital und ein ansehnliches Waisenhaus. Hier ist auch eine Mahler-Akademie und Zeichnungsschule, mehrere schätzbare öffentliche Bibliotheken und ein anatomisches Theater. Nürnberg ist der Sitz des sogenannten pegnosischen Blumenordens, es hat eine preiswürdige Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Industrie, und ein für hülfsbedürftige nürnbergische Bürger bestimmtes Leich- und Unterstützungs-Institut, nebst mehrern Industrieschulen.

Nürnberg ist berühmt wegen seiner Fabrikwaaren und Handlung. Die hiesigen Werkstätte liefern noch Fayance, leonischen Drath, Kattune, allerhand metallene und hölzerne Waaren, kleine Spiegel, Spiegelfolie, Bleystifte, Scheidewasser, Vitriolöl, künstliche Blumen, Tabak, und viele Kleinigkeiten, die unter dem Nahmen Nürnberger-Waaren bekannt sind, welche aber nicht sämmtlich hier verfertiget werden. Ferner bunte Papiere, Meerschaum-Tabackspfeifenköpfe, Alabaster-Waaren und dergleichen. Nürnberg hat von jeher eine Menge Kupferstecher und andere Künstler erzeugt, und die Kupferstich- und Landkarten-Verläge haben einen ausgebreiteten Handel durch Europa und selbst nach andern Welttheilen geführt. Im Jahr 1798 waren hier 9 Kunsthändler und 2 pädagoische Kabinetshandlungen. Die berühmte Homannische Landkarten-Offizin besteht schon seit mehr als einem Jahrhunderte und hat durch ihre guten und wohlfeilen Landkarten zur Verbreitung der geographischen Kenntnisse wesentlich beygetragen.

Merkwürdige geistliche Gebäude in Nürnberg.

Die Kirche zu St. Sebald wurde im zwölften Jahrhunderte angefangen und im Jahr 1377 vollendet. Sie ist 150 Schritte lang und ruhet auf 22 Säulen. an dem äufsern Theil dieser Kirche ist zwischen den beyden Thürmen ein schönes mefsingenes Kruzifix zu bemerken, das im Jahr 1482 von Johann und Georg Stark gestiftet wurde. Es wiegt 1878 Pfund. Muro sagt davon in seiner Beschreibung der Merkwürdigkeiten Nürnbergs: „Wenn ein Kenner sich nicht länger, als etliche Stunden in Nürnberg verweilen könnte, so wüfste ich ihm nicht befser zu rathen, als dieses Kruzifix, das von Veit Stofs im Chore, das Vandykische Altarblatt bey St. Aegydien und den schönen Brunnen in der Peunt aufmerksam zu betrachten."

In dem Innern dieser Kirche sieht man verschiedene treffliche Gemählde von Albrecht Dürer, Hanns Kulmbach, Ruprecht, Matthäus Merian, Johann Ermel und Johann Creuzfelder. Verschiedene schöne Bildhauerarbeiten von Georg Schweigger, vorzüglich aber das Abendmahl, das Leiden am Oelberge, und die Gefangennehmung des Heilands mit grofser Kunst im Jahr 1501 von Adam Kraft in erhabner Arbeit in Stein gebildet.

St. Sebalds Grab ist ein herrliches Kunststück Peter Vischers, der es im Jahr 1519 mit Beyhülfe seiner fünf Söhne, die alle mit ihren Weibern und Kindern bey ihrem Vater wohnten, und ihm bey seinen Kunstarbeiten an die Hand giengen, vollendet. Die 12 Apostel, welche um das Grab herum stehen, sind so wie das ganze Werk, wegen Zeichnung und Reinheit des Gusses, der Bewunderung aller Zeiten würdig. Unter dem Kasten hat er sich so, wie er in seiner Giefshütte aussah, in erhabner Arbeit abgebildet. Vischer arbeitete an diesem Meisterstücke seit 1506. Es wiegt 120 Zentner. Er bekam nebst dem Messing für seine Arbeit vom Zentner 21 Gulden, welches nach dem itzigen Werth der Dinge vielleicht 300 Gulden ausmachen würde.

Vor dem Grabe St. Ewalds steht das berühmte hölzerne Kruzifix, welches von dem grofsen Bildhauer Veit Stofs im Jahr 1526 vollendet wurde. Von diesem Künstler ist auch das Kruzifix auf dem Hauptaltare, der Altar selbst aber wurde von dem künstlichen Schreiner, Georg Wirsching verfertiget. Zu den übrigen Merkwürdigkeiten dieser Kirche gehört noch: Der Taufstein von Mefsing, über welchem im Jahr 1361 der so berufene Kaiser Wenzel getauft wurde. Die gemahlten Fensterscheiben an mehreren Fenstern von Veit Hirschvogel im 15ten und 16ten Jahrhundert gemahlt, der es im Glasmahlen so weit brachte, dafs nach ihm noch Niemand die ausnehmende Schönheit seiner Farben erreichen konnte. Die grofse Orgel, welche schon im Jahr 1444 von Heinrich Traxdorf gebauet wurde, und damahls 1150 Gulden kostete.

Die Kirche zu St. Lorenz ist die Haupt- und Pfarrkirche. Vorne am Kirchhof ist der schöne Springbrunnen, den im Jahr 1589 Bendikt Wurzelbauer mit vortrefflichen mefsigenen Statuen, welche 82 Zentner schwer sind, ausgezieret hat. Das Hauptbild stellt die Gerechtigkeit und die Wachsamkeit vor und die übrigen Bilder sind ebenfalls allegorische Figuren. Das Wasser springt aus 22 Röhren heraus, welches zusammen ein angenehmes Geräusch verursacht.

Das Innere dieser Kirche ist prächtig. Das Altarblatt des Hauptaltars, welches die Austheilung des heiligen Abendmahles vorstellt, ist von Johann Martin Schuster gemahlet worden. Unter den übrigen Gemählden sind viele alte Stücke von guten Meistern aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Die vortrefflich gemahlten Fenster in dieser Kirche, besonders in dem Chore, sind sehenswürdig. Vor dem Hochaltare hängt oben vom Gewölbe ein

Meisterstück des Bildhauers Veit Stoſs herab, das im Jahr 1518 verfertiget wurde. Es ist der berühmte engliche Gruſs an welchem auch die sieben Freuden Mariens angebracht sind. Die Figuren sind schön vergoldet. Dieses Stück ist 13 Schuhe hoch und 11 Schuh breit.

Das merkwürdigste Stück in dieser Kirche ist das künstliche steinerne Sakramentshäuschen, welches an dem rechten Pfeiler, bey dem groſsen Altare stehet. Adam Kraft hat 5 Jahre daran gearbeitet und es im Jahr 1500 vollendet. Es ist 64 Schuh hoch. Die Vorstellungen an demselben sind aus der Passionsgeschichte. Die Arbeit daran scheint fast unglaublich zu seyn. Alle Bogen sind hohl und mit eisernen Stangen eingelegt. Es ist sowohl des Künstlers Bildniſs als auch seiner zwey Mithelfer ihres unten in Lebensgröſse zu sehen. Sie tragen das Postament. Sandrart sagt von Adam Kraft: „Er hatte eine sonderbare Wissenschaft, die harten Steine zu erweichen, und in die aus Leinen und gestossenen Steinen zubereitete Formen zu gieſsen und dann wieder zu härten."

Die Spitalkirche zum heiligen Geiste, deren Bau in Jahr 1333 anfing, ist besonders deswegen merkwürdig, weil hier in einer Kiste über dem Hochaltar die Reichs-Reliquien und in einer Kapelle ober der Sakristey der Reichs-Ornat aufbewahret wird. Das schöne Altarblatt ist von Daniel Preiſsler vom Jahr 1660.

Die ehemahlige Dominikaner- oder Predigerkirche enthält viele alte Gemählde, worunter einige von Lukas Kranach, Hanns Kulmbach, Hanns Bäuerlein, Sebald Baumhauer u. dgl. Auch ist hier ein schönes Monument von Metall, welches den schwedischen General Hastver vorstellt, der im Jahr 1634 erschossen wurde.

Die Augustinerkirche hat unter allen nürnbergischen Kirchen das schönste und künstlichste Gewölbe. In ihr trift man viele schöne Bildhauerarbeit von Adam Kraft, schön gemahlte Fenster, viele alte Gemählde an, und darunter auch von Hanns Bäuerlein, der sehr geschickt mit Oehlfarben auf Mauern mahlte und im Jahr 1500 starb.

Die Marienkirche wurde im Jahr 1361 vollendet und eingeweihet, warauf Kaiser Karl IV. nach Nürnberg kam, das Heiligthum von Prag hieher bringen

und es auf dem Umgange dieser Kaiserkapelle, der eigentlich Mariensaal hiefs, in seiner Gegenwart dem Volke zeigen liefs. In dieser Kirche sind verschiedene sehr künstliche Statuen, schön gemahlte Fenster und Gemählde von sehr alten Meistern. In der Mitte des Hauptaltars steht das treffliche Marienbild von Veit Stofs.

Die Kirche zu St. Aegidien ist wegen dem Altarblatte merkwürdig. Es ist dieses ein herrliches Stück von Van Dyck. Es stellet die in Schmerzen und Betrübnifs versunkene Maria bey dem Leichname Jesu vor, der auf einem Steine vor der Felsenhöhle ruhet und von Johannes unterstützt wird. Die Gröfse des Jammers läfst den Thränen Mariens keinen Lauf. Sie streckt ganz aufser sich beyde Hände nach ihrem Sohne aus. Ihr zur Seite steht Maria Magdalena, die Augen auf den Leichnam geheftet. Ein im Geiste Corregio's gemahlter Engel steht darüber zu den Füfsen Jesu. Oben schweben drey Engel, die, weil das Gemählde zu kurz war, von Johann Daniel Preifsler dazu gemahlet wurde.

Die St. Katharinenkirche hat sehr alte und mit unter schöne Gemählde. Darunter befindet sich auch ein vortreffliches Stück von Albrecht Dürer, das die Geburt des Heilands vorstellt. Nicht weit von der Kanzel war der Singstuhl, auf welchem sich in den ältern Zeiten die Nürnberger Meistersänger hören liefsen.

Die Karthäuserkirche ist wegen ihrem Gewölbe bemerkenswerth, das sehr künstlich gebaut und von keiner einzigen Säule unterstützt ist. Hier befindet sich ein künstlicher Oehlberg in Stein gehauen, den Peter Harsdorfer im Jahr 1498 aus einem einzigen Stein verfertigen liefs. Die Figuren sind alle in Lebensgröfse und so fleifsig ausgearbeitet, dafs man an den Händen die Adern sieht. Dieses Kunststück ist von Adam Kraft.

Bey dem Pilgrimspital in der Vorstadt befindet sich ein merkwürdiger Kalvarieberg mit den Stationen. Martin Ketzel reisete im Jahr 1477 in dem Gefolge des Herzogs Albert von Sachsen in das gelobte Land und nach dem heiligen Grabe zu Jerusalem. Er gab sich daselbst die Mühe die Schritte der 7 Stationen von dem Richthause des Pilatus, bis zur Schädelstätte richtig abzuzählen und zu verzeichnen. Fast ohnmächtig wurde der gute Mann, als er bey seiner Zurückkunft seine Papiere durchsah und das Verzeichnifs dieser abgemessenen Schritte und Entfernungen nicht darunter fand. Sein Eifer ging so weit, dafs er 1488 mit Herzog Otto von Bayern eine zweyte Reise nach

Insbruck

dem gelobten Lande antrat und die Abmessungen sorgfältiger verwahrte. Bey seiner Anheimkunft liefs er die 7 Stationen nach diesen Ausmefsungen, mit eben so vielen Wandsäulen, die mit Figuren versehen sind, von Adam Kraft im Jahr 1490 verfertigen. Von dem schönen Kalvarieberg sagt Murr in dem angeführten Werke: „Die Nettigkeit der Arbeit hat Adam Kraft an der aus klaren Steinen künstlich verfertigten Kreuzigung Christi und der beyden Schächer dergestalt erwiesen, dafs er sogar die Adern und die Muskeln daran recht lebhaft ausdrückte und die Stricke, mit welchen sie angebunden, nicht anders, als ob solche von ordentlichem Hanfe gesponnen wären, aus eben dem klaren Steine zu künsteln sich beflissen. „Seit mehr als dreyhundert Jahren hat diese Arbeit noch wenig Schaden gelitten. Nicht weit davon befindet sich der Johannes-Kirchhof mit vielen Grabmählern, worunter jeder Freund der Kunst jenes von Albrecht Dürer, dessen Gebeine hier ruhen, mit Ehrfurcht betrachten wird.

In den übrigen geistlichen Gebäuden befinden sich noch viele Gemählde, Schnitzwerk, gegofsene Sachen, gemahlte Fenster und dergleichen Dinge, die dem Freunde alt deutscher Kunst merkwürdig sind. In allem sind in Nürnberg 2 Hauptkirchen, 4 Nebenkirchen und 20 kleinere Kirchen und Kapellen. Die ehemahls dabey befindlichen Klöster sind seit den Zeiten der Reformation zu anderem Gebrauche verwendet worden, indem die Einwohner von Nürnberg der protestantischen Religion zugethan sind.

Die Reichskleinodien.

Das Merkwürdigste in Nürnberg sind die Reichskleinodien, welche aus dem neunten Jahrhunderte herstammen, bey allen Kaiserkrönungen gebraucht wurden und seit dem Jahr 1424 in Nürnberg in der neuen Spitalkirche zum heiligen Geist aufbewahret werden. Sie sind ein Andenken des tausendjährigen deutschen Reichsbundes und gehören unter die vorzüglichsten historischen Merkwürdigkeiten. Daher wird eine nähere Beschreibung derselben hier nicht am unrechten Orte seyn. Sie werden in die Reichs-Insignien und Heiligthümer eingetheilt.

Die Reichskrone ist von purem Golde, fünfzehn Mark schwer und mit vielen farbichten Edelsteinen und Perlen geziert. Sie soll noch von Kaiser Karl dem Grofsen herstammen. Diese Krone unterscheidet sich vor allen übrigen Kronen vorzüglich durch ein goldenes, mit 17 Edelsteinen besetztes Kreuz, von welchem ein, mit Perlen durchaus besetzter Bogen rückwärts gespannt ist. Kreuz und Bogen rühren von Kaiser Konrad II. vom Jahr 1027 her. Auf dem Golde der Krone ist ein Schmelzwerk von Glas. Ringsherum sind 8, Felder, wovon 4 mit Steinen und Perlen besetzt sind. Die 4 übrigen sind von geschmelzter, kolorirter Arbeit und stellen verschiedene Sinnbilder mit beygefügten goldenen, lateinischen Innschriften dar. Die Edelsteine sind weder geschnitten noch polirt, und theils gefafst, theils mit goldenem Drathe an die Felder und Platten befestiget. Inwendig ist die Krone mit einer roth sammtnen Mütze gefüttert, damit sie nicht zu hart aufliege.

Der Reichsscepter ist zwey Schuhe lang, eckicht, hohl, von Silber und dünn vergoldet. Oben hat er 6 Eichenblätter und eine eichelförmige Spitze. Nebst diesem Scepter, welchen jeder Kaiser bey seiner Krönung führte, ist noch ein älterer Scepter vorhanden, der blos silbern, hohl und rund ist, und inwendig etliche Stückchen Eisen enthält, so dafs er, wenn er geschüttelt wird, einen Klang von sich gibt.

Der Reichsapfel besteht aus einer mittelmäfsigen Kugel, so dafs sie eine Mannshand leicht fassen kann. Er ist von dem allerfeinsten Golde, aber nicht massiv, sondern inwendig mit Pech ausgefüllt. Er ist nach der Länge und Breite mit goldenen Reifen umgeben und hat oben ein Kreuz, das mit Edelsteinen und Perlen besetzt ist. Ein Theil dieser Steine ist geschliffen. Nebst diesem Reichsapfel sind noch zwey andere vorhanden, die zwar gröfser, aber nur von Silber und vergoldet sind. Sie sind inwendig hohl.

Das Schwerdt Kaiser Karls des Grofsen ist über 3 Schuhe lang, hat einen hölzernen mit Goldblech überzogenen Griff und die Scheide ist mit geschmelzten Stücken, Goldblechen und Perlen besetzt. Mit diesem Schwerdte wurden bey den Krönungen die Ritter geschlagen.

Das Schwerdt des heiligen Mauritius hat einen hölzernen mit starkem Silberdrat umwundenen Griff mit einem silbernen, vergoldeten Knopfe.

Die Klinge ist über 3 Schuh lang. Die Scheide ist mit Goldblechen, Schmelzwerk, Perlen und Edelsteinen besetzt. Dieses Schwerdt soll auch noch vom Kaiser Karl dem Grofsen herrühren. Es wurde bey der Krönung vorgetragen.

Die Dalmatika ist ein kostbares Unterkleid von violetseidenem Zeuge, welches vorn zu ist und bis unter die Kniee reicht. Sie ist mit goldenen Borden versehen und mit Gold und Perlen reich gestickt. Ihren Nahmen hat sie von Dalmatien und wird auch die dalmatische Kleidung genannt. Jeder Kaiser trug sie bey seiner Krönung am Leibe. Nebst dieser ist noch eine andere seidene Dalmatika vorhanden, von sehr hohem Alter, welche aber nicht gebraucht wurde. Eben so wurde auch Karls rothe Gugel oder Chorkappe nicht gebraucht.

Die Alba hat von ihrer Farbe den Nahmen und wurde über die Dalmatika agnelegt. Sie ist von weifsem; seidenen Zeuge in Gestalt eines Chorhemdes verfertiget und mit breiten Einfafsungen versehen, die mit Gold und Perlen geziert und mit einer lateinischen Inschrift versehen sind.

Die Stola ist mit einfachen Adlern mit Quasten und mit Doppelreihen von Perlen besetzt. Sie wurde dem zu krönenden Kaiser in der Sakristey über die Alba um den Hals gegeben, hieng auf dem Rücken breit hinunter, vorn aber war sie getheilet, wurde über die Brust kreuzweise gelegt und mit einem Gürtel befestiget. Nebst dieser ist noch eine lange vorhanden, die älter ist und nicht gebraucht wurde.

Das Pluviale wird auch Pallium, der Chormantel oder das Oberkleid genannt. Es ist ein wirklicher Mantel, der bis an die Füsse reichet, vorne offen, und oben mit einer goldenen Spange und Schliefsung mit Steinen versehen ist, welche durch einen eingesteckten Stift gehalten wird. Er besteht aus einem rothen seidenen Zeuge, der mit allerhand figurirtem Taffet inwendig gefüttert ist. Eine mit Perlen eingefafste baumförmige Zierrath, von welcher zwey Blätter herabhängen, theilet ihn nach der Länge in zwey Abtheilungen, in deren jeder ein grofser aus Perlen und Goldstickerey gebildeter Löwe ein Kameel unter sich hat und es eben zerreifsen will. Oben am Halse ist der Mantel ausgeschnitten und mit einer goldenen Borde um- und zusammen genäht, so dafs er über den Kopf gestürzt werden mufs. Er hat verschiedene Zierrathen von Schmelzwerk, Steinen und Perlen. Der untere

Rand dieses kaiserlichen Mantels beträgt im Umfange 16 Schuh 9 Zoll, und ist mit einem Saume eingefafst, auf welchem zwischen zwey doppelten Perleneinfafsungen eine arabische Aufschrift in kustschen goldenen Buchstaben gestickt ist. Die gemeine Meinung ist, dafs dieser Mantel noch von Kaiser Karl dem Grofsen herrühre, der ihn von dem mächtigen und gelehrten Chalif Harum al Raschid nebst einem Elephanten und andern prächtigen Kleidern zum Geschenk erhalten habe. Nach Andern aber ist er in den Kreuzzügen unter Kaiser Friedich I. erobert worden.

Die Handschuhe bestehen aus gewirktem purpurfarbenem seidenen Zeuge. Sie sind mit Perlen und Edelsteinen gestickt und mit emaillirten Stückchen Goldes belegt. Nebst diesen bey der Krönung gebräuchlichen Handschuhen sind noch ein Paar andere von Hundsleder unter den Reichsinsignien vorhanden.

Die Strümpfe sind von rothem seidenem Zeug mit verschiedenen Zügen durchaus geziert, und haben oben einen ziemlich breiten, mit Gold bordirten Streif.

Die Schuhe werden auch St. Karls Sandalien genannt. Sie sind aus einem Schnitte von Carmosinatlas ohne Glanz, mit Gold und Perlen gestickt, verfertiget. Die Sohlen sind in- und auswendig mit Safian überzogen.

Die Niederschuhe oder innern Schuhe, sind eigentliche Sandalien oder Socken. Sie sind ebenfals von Carmosinatlas mit goldenen Stickereyen versehen. Nebst diesen sind noch ein Paar andere Schuhe mit goldenen Borden und Perlen geziert, vorhanden, welche aber nicht gebraucht wurden.

Die zwey Gürtel wurden zum Aufschürzen der kaiserlichen Kleider gebraucht, sie sind von Seide und Gold gewirkt und mit einer Innschrift versehen.

Nebst diesen, bey den Kaiserkrönungen gebräuchlichen Stücken sind noch einige andere Stücke unter den Reichsinsignien vorhanden, welche aber nicht gebraucht wurden, nähmlich der Ring Karls des Grofsen, die zwey Sporen, die zwey Armbänder oder Spangen, und das Schweifstuch. Bey der Krönung Karls des Grofsen wurde sein Angesicht mit einem dergleichen Schweifstuche

bedeckt und darüber die Krone aufgesetzt. Zu einer jeden Kaiserkrönung wurden die Insignien mit vieler Feyerlichkeit von Nürnberg nach Frankfurt und eben so wieder zurück geführt, bey der Krönung einer Kaiserinn aber wurde nur die Reichskrone, der Scepter und der Reichsapfel gebraucht.

Die Reichs - Heiligthümer bestehen aus folgenden Stücken. Der heilige Speer mit dem Nagel. Ein Stück des heiligen Kreuzes. Ein Stück von dem Tischtuche, worauf der Heiland sein Abendmahl gehalten haben soll, in einer vergoldeten Monstranze. Ein Stück von dem Schürztuche, das Christus angehabt haben soll, als er seinen Jüngern die Füfse gewaschen. Fünf Dornen aus der Dornenkrone in drey Monstranzen. Ein Stück von der Krippe, zwey Finger breit, und eine halbe Elle lang, in einem goldenen, mit Edelsteinen gezierten Behältnisse. Der Arm der heiligen Anna. Ein Zahn St. Johanns des Täufers. Ein Stück vom Rocke des heil. Evangelisten Johannes. Etliche Glieder von dreyerley eisernen Ketten, womit St. Peter, St. Paul, und Johannes der Evangelist, in ihrem Gefängnisse gefefselt waren. Diese Heiligthümer werden in einer eichenen mit silberblechen überzogenen Kiste verwahret, auf welcher das Nürnberger Stadtwappen getrieben ist. Die Kiste ist in ein hölzernes Gehäuse eingeschlossen und hängt in der Spitalkirche vom Gewölbe des Chores an einer Kette herab.

Merkwürdige Gebäude und Monumente in Nürnberg.

Das kaiserliche Reichsschlofs auf der Vesten wurde im zehnten Jahrhunderte wahrscheinlich unter Kaiser Konrad I. erbauet, unter den folgenden Kaisern erweitert, im Jahr 1538 mit Bastey und Graben befestiget und 1520 renoviret.

Man zeigt hier vorzüglich den grofsen Saal, die kaiserlichen Bethzimmer, die Ritterstube, den Kurfürstensaal, das kaiserliche Schlafzimmer, die Zimmer der Kaiserinn, die Kanzley und andere Zimmer. Sie sind mit vielen theils historischen, theilts andern Gemählden, Landschaften und Portraits ausgeziert, von Albrecht Dürer, Johann Creuzfelder, Paul Juvenel, Valkenburg, Johann Herz, Michael Herr, Markus Tüscher, u. dgl. In der Kaisers kapelle befinden sich sehr alte Gemählde.

Hier ist der berühmte tiefe Brunn zu bemerken, der schon zu den Zeiten der Burggrafen gegraben wurde. Seine Tiefe ist von 56½ Klaftern, so dafs man bis dreyfsig zählen kann, ehe man das hinabgeschüttete Wasser auffallen höret. Dafs er ofters 28,848 Schuhe tief angegeben wurde, ist vermuthlich nur aus Spafs geschehen. Die eiserne Kette und der Eimer welche dabey liegen, haben 14 Zentner im Gewichte. Was man übrigens von Karl dem Grofsen und diesem Brunn erzählet sind läppische Mährchen. Wahrscheinlicher ist, dafs nahe bey diesem Brunnen der nunmehr eingegangene Thurm gestanden habe, der in der Mitte dieser Reichsburg lag und noch zu Karls IV. Zeiten zu sehen war.

Das Rathhaus hat eine herrliche, über hundert Schuhe lange Façade, mit zwey Stockwerken, jedes von 30 Fenstern. Über den drey grofsen Portalen von dorischer Ordnung hat 1618, Leonhard Kern, ein berühmter Bildhauer und Baumeister die vier Monarchien und 6 Tugenden auf den Frontons verfertiget. Der Styl ist wirklich grofs. In dem Hofe ist eine schöne metallene Bildsäule auf dem Springbrunnen von Benedikt und Johann Wurzelbauer 1618 gegossen.

Der schöne grofse Saal ist 80 Schuh lang und 30 breit. Die Decke und der schöne vergoldete Leuchter sind von dem grofsen Kunsttischler Wilhelm Beheim, das vortreffliche metallene Gitter von Peter Vischer und die Sinnbilder an der Fensterseite sind von Gabriel Weiher verfertiget. Besonders merkwürdig aber ist der schöne Triumphwagen, den Saalfenstern gegenüber. Wilibald Pirkheimer hat ihn im Jahr 1518, zu Ehren des Kaisers Maximilians I. erfunden und Albrecht Dürer gezeichnet und gemahlet.

In der Rathsstube sind uralte künstlich geschnitzte Figuren und die Stuccaturarbeit an der obern Gallerie stellt das berühmte Reichsturnier vor, das 1434, in Nürnberg gehalten wurde. In der Conferenz- oder Regentenstube ist ein merkwürdiges Gemählde. Es stellt das grofse Friedensmahl vor, welches Pfalzgraf Karl Gustav auf diesem Rathhause den 25ten September 1649, nach abgehandelten Präliminartraktaten zwischen den Kaiserlichen, königlich schwedischen und Reichsständen, gehalten hatte. Es ist 12 Schuhe breit und 9 Schuhe hoch, und enthält die Bildnisse von 50 Personen, wie sie zur Tafel safsen, nach dem Leben gemahlt. Es wurde von Joachim Sandrart gemahlt und von dem schwedischen General Wrangel dem Rathhause geschenkt. Es wurde damahls an Sandrart besonders bewundert, dafs er in seinem Mahlzimmer, wo

er täglich von einer Menge Kavallieren und Offizieren von allen Nazionen besucht wurde, sich nicht irre machen liefs, sondern alle Gespräche jedem in seiner Muttersprache, deutsch, französisch, italiänisch, niederländisch und englisch, ohne sich in seiner Arbeit irre machen zu lassen, fertig beantwortet habe.

In dem schönen Saale sind auf dem Plafond drey grofse Gemählde auf Tuch gemahlt, von Paul Juvenell, zwischen schönen Verzierungen von vergoldeter Tischlerarbeit. An den Wänden sind 9 grofse und 10 kleinere Gemählde von verschiedenen Meistern. Darunter ist auch Adam und Eva von Albrecht Dürer gemahlt, welche Abbildung den Kasper Velius so begeisterte, dafs er folgendes artige Distichon darauf verfertigte:

Angelus hos cernens, miratur. dixit: Ab Horto
Non ita formosos vos ego depuleram.
Der Engel sah dies Bild, verwundernd rief er aus:
So schön trieb ich euch nicht zum Paradies hinaus.

Auch in den übrigen Zimmern des Rathhauses sind noch sehr viele Gemählde von verschiedenen, meistens deutschen Meistern und darunter auch noch einige Stücke von Albrecht Dürer. Eines davon enthält sein Bildnifs, welches er selbst im Jahr 1500 gemahlt hat.

Das Zeughaus hat 2 Säle, welche zusammen 390 Schritte lang sind. Mit dem Hof dazwischen betragen sie 500 Schritte. Es sind darinn viele alte Turnierrüstungen. Etliche Brechschrauben, die Leonhard Danner um das Jahr 1550 erfand. Einige sogenannte Schiefsprügel, welche vor der Erfindung der Feuerschlösser gebraucht und mit der Lunte angezündet wurden. Sie haben vier Läufe, und den Ladstock in Holz gefasset, welches so dick ist, dafs man wenn man sich verschossen hatte, noch im Stande war, ein halb Duzend Feinde damit todt zu schlagen. Verschiedene alte Kanonen und Haubitzen. Von neuem Geschütze sind Flinten, Kürasse und andere Waffen und Rüstungsstücke in ziemlicher Menge vorhanden. Das Ganze wird immer in zierlicher Ordnung unterhalten.

Der Raths- oder Herrenkeller wird auch unter die Merkwürdigkeiten von Nürnberg gerechnet. Er ist so weitläufig angelegt, dafs man mit ei-

ner Kutsche darinn herumfahren kann. Man sagt, dafs der schwedische König, Gustav Adolph, sich daselbst nach einem brennenden Lichte zu schiefsen geübt habe.

Springbrunnen in Nürnberg.

Der sogenannte schöne Brunn auf dem Markte wurde von drey Brüdern, deren Nahmen man noch nicht ausfindig machen konnte, im Jahr 1361 verfertiget. Er ist pyramidenförmig und sehr künstlich mit vielen Figuren in Stein gehauen. Es sind zwey Reihen Statuen daran zu erblicken, oben 8, unten 16, unter welchen drey tapfere christliche Helden, Clodoväus, Gottfried von Bouillon und Karl der Grofse; drey jüdische, Josua, David und Judas Maccabäus, drey heidnische, Hector, Alexander und Julius Cäsar zu sehen sind. Sechszehn andere Bilder, oder Angesichter geben Wasser von sich in das grofse steinerne Bassin. Dieser Brunn wurde in den Jahren 1541 und 1586 ausgebessert und mit einem künstlichen Gitterwerke von Paul Köhn eingefasset.

Auf dem neuen Bau ist auch eine schöne Fontaine und von dem schönen Springbrunn bey der St. Lorenzkirche wurde schon oben Nachricht ertheilt. Vorzüglich merkwürdig aber ist der schöne Brunn in der Peunt; oder in dem zum Bauamte gehörigen Gebäude. Die Idee dazu ist von dem Springbrunne zu Bologna hergenommen, den Giovanni da Bologna, Bildhauer und Baumeister von Douay in Flandern, im Jahr 1563 gofs. Oben steht daselbst Neptun mit dem majestätischen Ansehen eines Gottes. Vier Tritonen auf dem Fufsgestelle halten Muscheln, aus welchen Wasser springt. Weiter unten sind vier Najaden, die auf Delphinen sitzen, und mit ihren Händen Wasser aus den Brüsten drücken.

Das erste Model von den Figuren des Nürnberger Brunnens machte Christoph Ritter, ein Goldschmidt und vortrefflicher Bildhauer im Jahr 1650 in Wachs. Georg Schweigger brachte nebst seinem Lehrmeister Christoph Ritter und Wolf Hieronimus Herold acht ganzer Jahre mit den grofsen Modelen und mit dem Gusse zu. Schweigger erzählte im Jahr 1669 dem Schreibekünstler Andreas Gulden, der Neudörfers Künstlernachrichten fortsetzte, dafs er von allen

dazu gehörigen Stücken 12 Zentner Metall abgehauen und alles nach dem Leben gebildet habe. So ist zum Beyspiel der Neptun, das Portrait Paul Fürlegers, der sich ganz entblöfst also abzeichnen liefs. Einem schönen schlanken Mädchen zahlte er 20 Thaler, als Modell zu stehen. Von den zwey Seerossen ist der Kopf des einen nach einem ungarischen und des andern nach einem spanischen Pferde verfertiget worden.

Die Höhe und Breite dieses prächtigen Bildhauerwerkes beträgt 28 Schuhe. Die majestätische Hauptfigur des Neptuns ist 8 Schuh hoch und wiegt 33 Zentner. Unterhalb dieser Figur sind vier Larven und an jeder Seite ein Wappenschild. Die übrigen Figuren sind folgende. Zwey Tritonen, die auf Seemuscheln blasen. Vier andere reuten auf zwey Delphinen, zwey auf Seedrachen, zu jeder Seite der Fontaine, mit Keulen in ihren Händen. Zwey Nereiden, oder Wassernymphen sitzen auf Wasserurnen, mit Rudern. Sie sind über Lebensgröfse. Zwey männliche Figuren sitzen auf grofsen Seepferden. Alle diese Figuren können mit ihrer Drapperie zerlegt werden. Sie wägen zusammen über 170 Zentner.

Dieses herrliche Bildhauerwerk war eigentlich zu einer grofsen Fontaine in der Mitte des Marktplatzes bestimmt. In der gegenwärtigen Verfafsung ist es zwar allerdings sehr sehenswürdig, es erinnert aber zugleich an den berühmten künstlichen Springbrunnen in Wielands Abderiten, an welchem weiter nichts auszusetzen war, als dafs er kein Wasser von sich gab.

Merkwürdige Litteratur- und Kunstsammlungen in Nürnberg.

Die Stadtbibliothek wurde im Jahr 1538 von dem ältern Hieronimus Paumgärtner und Erasmus Ebner im Dominikanerkloster angeordnet, da der Magistrat befahl, die verschiedenen Klosterbibliotheken zusammen zu bringen. In der Folge wurde sie noch durch verschiedene Büchersammlungen von Privatleuten und auf andere Art vermehrt. Sie besteht aus der alten und aus der Solgerischen Büchersammlung, welche im Jahr 1766 hinzu kam.

Man zeigt in der alten Bibliothek verschiedene merkwürdige Sachen vor. Grofse alte Erd- und Himmelskugeln. Allerhand mathematische Instrumente. Das Trinkglas Doktor Luthers, welches er dem Doktor Justus Jonas verehrte. Es sind beyder Bildnisse darauf geschnitten. Oben darüber steht:

Dat vitrum vitreo Jonae vitrum ipse Lutherus,
Ut vitro fragili similem se noscat uterque.
Dem alten Doktor Jonas,
Bringt Doktor Luther ein schön Glas,
Das lehrt sie alle beyde feyn,
Dafs sie gebrechliche Gläser seyn.

Ein versteinerter grofser Baumstamm von einer Linde, ein höchst seltenes Stück, das bey Farrenbach gefunden wurde. Die Schreibtafel des Kurfürsten Johann Friedrichs von Sachsen. Drey Folio Bände von Jakob Stradas Originalzeichnungen. Ein Band vortrefflicher Zeichnungen der berühmten Susanna Maria von Sandrart, des geschickten Kupferstechers Jakobs von Sandrart Tochter. Stephan Farflers, eines berühmten Uhrmachers zu Altdorf, Kunstwagen, in welchem er sich, ungeachtet er lahm war, vermög eines künstlich angebrachten Räderwerks, selbst, ohne eines Andern Beyhülfe zur Kirche und auch um das Thor fuhr.

Von den Manuskripten ist das wichtigste das grofse Machsor oder die Sammlung aller jüdischen Gebete in Reimen. Dieser Kodex ist in Regalfolio, auf 528 Pergamentblättern in zwey Columnen, für den Rabbi Joschua Ben Isaak zu Nürnberg im Jahr 1331 geschrieben worden. Der Schreiber hat sich, wider die Gewohnheit, nicht genannt, vielleicht aus Furcht vor Galgen und Feuer, wegen der entsetzlichen Lästerungen, welche darinn auf unsern Heiland enthalten sind. Der verblendete arme Tropf hätte sich aber deswegen nicht fürchten dürfen, weil damahls wohl kein einziger Geistlicher in Nürnberg das Hebräische verstand. Es finden sich in diesem Buche, dergleichen die gröfsten Bibliotheken Europens nicht aufzuweisen haben, nebst den Slichos, oder jüdischen Bufsgebeten, noch viele andere, die weder in dem Prager, venetianischen, oder Amsterdamer Machsor auzutreffen sind. Das seltenste ist bey der Nürnberger Handschrift, dafs nicht nur alle Gebete noch ganz unzerstümmelt darinn anzutreffen, sondern auch, dafs der Sammler, derselben durch eine fremde Hand einen Perusch, oder Erklärung bey den schwersten Stellen hinzu-

schreiben liefs. Wo eine neue Abtheilung der Gebethe anfängt, da ist jedesmahl das Wort mit goldenen Buchstaben geschrieben, in dessen Einfafsung wider die Gewohnheit der Juden, gemahlte Bilder von Menschen und Thieren angebracht sind.

Sonst sind noch sehr viele hebräische, griechische, lateinische und deutsche Manuskripte vorhanden. Unter den lateinischen Handschriften befinden sich acht grofse Folianten musikalischer Chorbücher, von einer Nonne des Katharinenklosters, Margaretha Karthäuserinn, innerhalb 14 Jahren sehr korrekt geschrieben und mit schönen gemahlten Figuren ausgezieret. Nebst diesen Werken sind noch zwey Missale in kleinern Folio von dieser fleifsigen Nonne vorhanden. Alle diese Arbeiten wurden zwischen den Jahren 1458 und 1470 zu Stande gebracht.

Unter den gedruckten Büchern ist ein grofser Schatz von Seltenheiten aus den ersten Zeiten der Buchdruckerkunst vorhanden. Besonders sind die meisten im fünfzehnten Jahrhundert in Nürnberg gedruckten Werke darunter zu finden.

Den zweyten Theil der Stadtbibliothek macht die ehemahlige Solgerische aus, welche der Magistrat im Jahr 1766 kaufte und besonders aufstellte. Sie enthält einen ungemeinen Schatz von seltenen und auch viele kostbare Werke, in den nettesten Bänden. Nur allein die Bibelsammlung enthält an gedruckten und geschriebenen Bibeln gegen vierthalbhundert Stücke. Nebst dem sind noch viele Manuskripte vorhanden, und unter andern auch ein niedlich geschriebener Koran, in der Gröfse eines Konventionsthalers. Zu diesen litterarischen Schätzen gehört auch noch das Imhofische Repositorium, welches die spanischen Werke enthält, deren sich der gelehrte Nürnberger Jakob von Imhof zu seinen genealogischen Werken bediente.

In dem Pfarrhofe zu St. Sebald befindet sich die Bibliothek, welche der berühmte Prediger Dilherr dem Kapitel vermachte. Sie besteht aus 8000 Bänden, worunter viele seltene und kostbare Bücher sind. Auch ist dabey ein beträchtliches Münzkabinet. Nebst dieser hat noch das Sebalder Kapitel eine besondere Bibliothek. In dem Pfarrhof zu St. Lorenz befindet sich eine Bibliothek, welche blos aus theologischen Büchern besteht. Sie wurde im siebzehn-

ten Jahrhundert von einem Messerschmidt, Johann Fenitzer, gestiftet und in der Folge durch andere Bibliotheken vermehrt. In der Sakristey der neuen Spitalkirche ist eine ansehnliche Sammlung von Kirchenvätern.

Zu den öffentlichen litterarischen Sammlungen gehört die Ebnerische Bibliothek und das Museum, welches seit dem Jahr 1752 zum öffentlichen Nutzen bestimmt ist. Die Bibliothek hat 349 Handschriften, worunter 36 orientalische sind. Die Anzahl der gedruckten Bücher belauft sich gegen 20,000. Darunter sind vom Jahr 1500 bis 1550 gegen 4000 Stücke. Das Museum enthält eine Anzahl schöner Gemählde. Eine Sammlung von Gemmen, Basreliefs, Münzen und andern Alterthümern. Eine Kupferstichsammlung, welche 48 Schubladen anfüllet. Eine Sammlung von Bildnissen in 180 Portefeuilles. Eine Sammlung von Medaillen von Nürnberger Familien. Eine Menge von Münzabgüssen. Versteinerungen in etlichen Schränken.

Von Privatbibliotheken und Kunstsammlungen sind in Nürnberg sehr ansehnliche vorhanden. Murr führt in seinem Werke vierzehn solche Sammlungen an. Das vorzüglichste ist darunter das berühmte Praunische Kunstkabinet, woran Paul von Praun schon im Jahr 1568, zu sammeln anfing. In den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens hielt er sich blos in Italien auf, wo er Kunstsachen sammelte, nach Nürnberg schickte und zu einem Familienfideikommis machte.

In diesem herrlichen Kabinette sind 248 Gemählde von trefflichen Meistern aus allen Schulen vorhanden. Die Handzeichnungen füllen 12 Bände oder Portefeuilles an. Darunter enthalten die ersten zwey Bände eine unschätzbare Sammlung der vortrefflichsten Entwürfe von Raphael, Michael Angelo, Corregio und mehr als 50 andern grofsen italienischen Meistern. Ein anderer Band enthält eine merkwürdige Sammlung von Zeichnungen altdeutscher Meister u. dgl. In 25 Portefeuillen ist eine Sammlung sehr seltner Kupferstiche und Holzschnitte enthalten. Statuen von Bronze, Marmor, gebrannter Erde, Elfenbein und Holz. Ueber 1190 Gemmen, worunter 200 theils in Armbänder vom Gold gefafst sind. Eine Menge ungeschnittener Steine. Kleine Miniaturgemählde. Eine Sammlung von Handschriften und Büchern.

Merkwürdigkeiten der Stadt Altdorf.

Die kleine Stadt Altdorf, unweit Nürnberg hat eine Universität, bey welcher sich einige merkwürdige litterarische Kunst- und Natur-Sammlungen befinden. Die Universitätsbiblothek enthält eine Anzahl Handschriften, worunter sich auch die Handschriften des berühmten Mathematikers Johann Prätorius, der im Jahr 1616 starb, befinden. Johann Schwentner schenkte sie im Jahr 1641 der Bibliothek. Sie bestehen aus 34 Bänden. Unter den gedrukten Werken sind manche Seltenheiten. Besonders ist das historische Fach gut versehen.

Die Stöberlinische Bibliothek befindet sich in dem philosophischen Auditorium. Bemerkenswerth ist dabey ein spanisch-französisches Lexikon, welches im Manuscript vorhanden ist. Es bestehet aus fünf dicken Folianten, und hatte einen gelehrten Sprachmeister, Nahmens Leiſs, der 1782 zu Altdorf starb, zum Verfasser. Dieser fleiſsige Mann arbeitete über 20 Jahre daran.

Das Trewische Museum ist ein Vermächtniſs des geheimen Rath Christoph von Trew, welcher durch 50 Jahre mit groſsem Fleiſse und vielen Kosten an diesem litterarischen Schatze sammelte und im Jahr 1769 starb. Es besteht zuerst aus einer vortrefflichen Bibliothek. Die zahlreiche Sammlung von Manuskripten ist meistens medizinischen, chirurgischen, chymischen und dergleichen Inhalts. Merkwürdig ist darunter eine groſse Briefsammlung, welche über 15,000 Stücke enthält, die in 34 hölzernen Folianten ähnlichen, und in eben so viel Quartbänden gleichenden Kästchen aufbewahrt werden. Ferners ein Stammbuch, das aus drey dicken Quartanten besteht, und auf einzelnen Blättern die Handschriften fast aller berühmten Männer aufzeiget, welche seit dem Jahr 1730 den geheimen Rath bis zu seinem Tode besucht haben.

Die Sammlung der gedruckten Bücher besteht aus 24,000 Bänden, und enthält, wenn man die zusammen gebundenen Stücke einzeln zählt, über 36,000 Schriften. Die stärksten Fächer sind Anatomie, Botanik, Reisebeschreibungen und Journale Die Sammlung von Journalen beträgt allein 3000 Bände. In 400 Bänden sind 17,000 Dissertationen enthalten. Unter den vielen prächtigen na-

turhistorischen Werken ist das seltenste eine Naturgeschichte von China. Ein ähnliches Exemplar befindet sich auch in der Bibliothek zu Paris. Das Altdorfer besteht in sechs mit blauen Bammesin überzogenen Einbänden, in gröfstem Medianoktav, deren jeder sechs Hefte enthält, allso eigentlich aus 36 Theilen. Auf jedem Einbande ist eine russische Erklärung beygefügt. Das Werk begreift alle drey Reiche der Natur in sich und enthält nebst dem Texte 305 Tafeln, welche in Holz geschnitten sind. Manche dieser Holzschnitte, besonders diejenigen, welche Pflanzen vorstellen, sind überaus nett, und getreu gezeichnet. Das Papier, worauf es gedruckt ist, ist sehr fein und aus der Rinde des Baumes Tschuku verfertiget.

Der zweyte Theil des Trewischen Museums besteht aus der Naturaliensammlung. Sie bestehet in überaus zahlreichen und seltenen Stücken aus den drey Reichen der Natur. Auch aus anatomischen Präparaten, und aus Maschinen und Instrumenten zur Experimentalphysik und Medicin.

Der dritte Theil des Museums enthält eine Kunstsammlung. Sie bestehet aus einer Portrait- und Kupfersammlung von den Bildnissen berühmter Männer, besonders Gelehrter und Ärzte. Ferners aus verschiedenen schönen Mahlereyen und anderen seltenen Kunststücken.

Die übrigen Merkwürdigkeiten der Universität sind: Die Conventstube, wo sich der akademische Senat versammelt mit einer vortreflichen und kostbaren Sammlung von 352 chirurgischen und einigen optischen Instrumenten, des ehemahligen Doktors Adolphs. Das chemische Laboratorium. Die Fürerische Staalstube, in welcher sich einst der berühmte Feldherr Wallenstein aufhielt, als er im Jahr 1599 zu Altdorf studierte. Das Alumneum mit einer kleinen Bibliothek. Die Sternwarte. Das mathematische Auditorium, in welchem unter andern ein schönes grofses Modell von der Festung Philippsburg aufbewahret wird. Das anatomische Theater mit schönen Präparaten. Vorzüglich aber ist der botanische Garten zu bemerken. Er wurde schon im Jahr 1626 von Doctor Jungermann angelegt. Heister, Jantke und andere Botaniker vermehrten ihn. Trew vermachte alle in seinem Hausgarten befindliche seltene Gewächse dazu. Er ist dadurch immer vollkommener und berühmter geworden.